Carolus III.
Austriacus Hispaniarum et
Indiarum Rex Catholicus.

Der Staat Von Spanien

Geneigter Leser.

HEsperien/unter welchen Nahmen den Alten dasjenige Land bekand gewesen/ was wir jetzunder Spanien nennen rühmte sich vor diesen/ daß es allein die güldne Poma Hesperidum zeugte welche zu holen Hercules dahin reisen muste/ weil es ein Werck/ so andern als einem Helden unmöglich. Der güldne Reichs-Apffel von Castilien/ welchen das Verhängniß nach dem Todt des Monarchen Caroli auff den Plan geworffen/ ist wohl ein rechtes Pomum Eridos, warumb die beeden grösten Puissances der Christenheit ihre Heerscharen ins Feld stellen; Zwey junge Helden von Durchlauchtigsten Geblü-

te wagen selbst ihr Blut in eigner Person/ als nemlich Don Carlos d' Austria, und Don Filipp d' Anjou, jenen secondirt die Gerechtigkeit/ diesen Gewalt und List. Den Kampffplatz so wohl als die Beschaffenheit des gestrittenen Kleinods legen diese wenige Bogen vor Augen; den Ausschlag giebet die Zeit/ und der gerechte Himmel/ dem wir den Leser zu stetem Wohlergehn getreulichst empfehlen.

Innhalt.

CAP. I. Vom Könige/ und dessen Eltern.
CAP. II. Vom Königl. Wapen.
CAP. III. Von Einkünfften/Land/und See-Macht.
CAP. IV. Von der Religion.
CAP. V. Von Regierungs-Form.
CAP. VI. Von Reichs-Ständen.
CAP. VII. Von der Königl. Hof-Stadt.
CAP. VIII. Geographische Beschreibung.
CAP. IX. Von dem Interesse.

CAP.

CAP. I.

Vom Könige / dessen Eltern / etc.

§. I.

DOn Carlos III. Von GOttes Gnaden / König zu Castilien / Leon / Arragon / beeder Sicilien / Jerusalem / zu Navarra / Granada / Toledo / Valentia / Galicia / Majorca / Sevillia / Sardinia / Corsica / Murcia / zu Jahn / Algezier / Gibraltar / der Insul Canarien / Ost- und West-Indien / der Insuln und festen Landes des Oceanischen Meeres / Ertz-Hertzog in Oesterreich / Hertzog in Burgun / Braband / und Meyland / Graff zu Habsburg / Lombardey / Tirol und Barcelona / Herr zu Biscaja / und Mecheln.

§. 2. Carolus / Franciscus / Josephus / Wenceslaus / Balthasar / Johannes / Antonius / Ignatius ist gebohren zu Wien Anno 1685. den 1. October. Sein Herr Vater ist der Allerdurchlauchtigste Römische Kayser Leopold / die Frau Mutter Eleonora Magdalena Theresia, gebohrne Printzeßin von Neuburg / der Herr Bruder der Römische König Josephus. etc.

§. 3. Nachdem König Carl der andere von Spanien ohne Leibs-Erben aus beeden Ehen/ als mit der Princeßin von Orleans Maria Louise de Valois, und mit der Neuburgischen Princeßin Maria Anna erzeuget zu haben Anno 1700. verstorben/ fande sich das Hauß Oesterreich zum erledigten Thron von Castilien höchst berechtigt/ in Ansehung die Spanische und Kayserliche Familie alle beyde von Philippo I. und Joanna herstammend bloß vor Aeste eines eintzigen Stammbaums gehalten worden/Kayser Carl der 5te und 1ste von Castilien bey Abtretung der Oesterreichische Erb-Länder an seinen Bruder/und Nachfolger im Käyserthumb Könige Ferdinand ihm und seinen Nachfolgern solches Recht Erblich vorbehalten/ auch solche ewige Freundschafft durch vielmahlige Eheliche/ und andre Alliances bestättiget: Louis XIV. hingegen / da er bey dem Pyrenæischen Frieden die Spanische Infantin geheyrahtet/ so wohl als sie selbsten allen Anspruch auff die Spanische Erbschafft eidlich renunciirt. Nichts destoweniger suchte Francreich nicht allein bey noch blühenden Alter seines Schwagers Königs Carl des andern allerhand vorwand hervor/ umb den Verzicht unkräfftig zu machen / in specie ratione der Niederlande / sondern brauchte auch Gewalt / umb sein vermeintes Recht / durch die Waffen zu behaupten.

Kurtz

Kurtz vor König Carls Tode brachte es die Frantzösische Politique so weit/ daß Engelland/ und Holland nebst Franckreich eine partage, oder Theilung der Spanischen Monarchie auff eräugenden Todes-Fall beliebten; Bemeldte beede Puissances hatten wohl ihre gewissen Staats-raisons, weil ihr eintziges Absehen jederzeit gewesen/ alle Puissances von Europa zu balanciren/ damit keine vor der andern zu solcher Macht anwachsen mögte/ die ihrer Freyheit und Interests gefährlich seyn könte. Franckreich funde ebenfals seine conto hiebey/ und die meisten Souverainen hielten eben diese Theilung vor ihren Interests zuträglich König Wilhelm von Engelland/ der durch so langwierige Kriege und tausendfältige Gefahr/ die gefährliche Beschwerlichkeiten des Krieges erlernet/ suchte nichts höher/ als den Frieden von Europa/ den er mit so vielen Blut erworben/ zu befestigen/ und unverbrüchlich zu erhalten. Oesterreich blieb allein bey seinen Rechten ferme und inebranlable, wolte auch von keinen demembrement im geringsten wissen/ welches eben wenig denen Castillanen in den Kopff wolte/ als die nicht gerne sahen/ daß dieser Purpur/ woran so viele Jahr hundert gewebet worden ehe er einen Stats-Mantel abgeben können/ so leichtlich solte zerstücket werden. Hierauff verliesse sich Oesterreich nicht weniger als auff seine rechte und reite-

tirte Assecurationes abseiten der Catholischen Majestät/ biß daß deren längst vermuhtetes endlich erfolgtes absterben was neues entdeckte/ woran niemand gedacht hatte/ nemlich ein Testament/ welches der listige vom Franckreich hiezu erkauffte Cardinal Don Luis de Puerto Carrero Ertz-Bischoff zu Toledo dem in Todes zügen liegenden König Don Carlos II. abgepresset/ worin Filippe d' Anjou ein Sohn des Dauphin zum König von Castilien ernannt/ ihm sein Bruder der Hertzog von Berry/ und dem letzlich Oesterreich substituiret wurde. Der Estats Rath welcher bereits von Franckreich grossen theils gewonnen/ notificirte solches an Franckreich/ und ersuchten Louis XIV. ihnen seinen Enckel zu ihrem zukünfftigen König abfolgen zu lassen/ selbsten auch die Ober-Direction der Affaires in der Spanischen Monarchie über sich zu nehmen/ worinn er ihnen gerne willfahrte/ weil er durch dieses wo nicht falsches dennoch wenigstens abgezwungnes Testament dasjenige erhielte/ warumb er so viele Jahre vergeblich so viel Geld und Blut verspielet. Also satzte sich Philippe Duc d' Anjou in possession, ehe Oesterreich sich von diesem unvermuhteten Donnerstreich wieder erholen konte. Doch waren alle Spanier mit diesen Frantzösischen Printzen nicht alle gleich zufrieden/ insonderheit die Neapolitaner/ welche aber

der aus übermäßiger Hitze gar zu frühe loß-brachen/ und in zahlreicher Menge die Waffen vor den Kayser ergriffen/ weil aber selbiger noch nicht im Stande sie behörig zu secundiren/ lieff ihr Vorhaben schlecht ab/ und muste unter andern der beklagens-würdige Don Carlos Sangro seine unglückliche Treue mit seinem Leben büssen. Diese Unruhe war zwar gestillet/ doch Franckreich noch lange damit nicht in geruhiger possession des usurpirten Throns/ dann Engelland und Holland erinnerten Franckreich der vorhin beliebten Theilung/ worvon dieses aber nunmehro eben so wenig/ als Oesterreich vorhin wissen wolte/ muste es also zum Degen kommen. Beede Haupt Interessenten bewarben sich um mächtige Alliirten. Engelland und Holland konten ihres eignen Interesse halber nicht anders als der gerechten Sache des Kaysers beytreten/ denen die meisten teutschen Fürsten insonderheit das mächtigste Königl. Preußische und gantze Preußische Hauß nebst Chur Sachsen und denen Crausen folgten. Franckreich hingegen attachirte sich in Italien an Savoyen/ welches er durch eine gedoppelte Heyraht auff seine Seite zoge. Die ältiste Prinzeßin von Savoyen Maria Adelheit von Savoyen war bereits seit Anno 1697. an Louis Duc de Bourgogne verheyrahtet/ jetzt hielt er an umb die jüngere Prinzeßin Marie Louise Gabrielle

vor Philippe Duc d' Anjou, welcher sich König von Spanien schrieb/ erhielt sie auch leichtlich. Der Hertzog von Mantua war ohn dem zu seiner Devotion gleich wie Parma und Modena vor den Kayser/ die übrigen Italiänischen Puissances schienen zu balanciren. In Teutschland war öffentlich auff Frantzösischer Seiten der Chur-Fürst von Cölln Josephus Clemens/ Chur-Bayerns Bruder/ der unter dem nichtigen Vorwand einiger von Holland befurchtenden Gefahr Frantzösische Trouppen wiewohl unter dem Nahmen Burgundischer Crays-Völcker in seine Vestungen einnahme. Sein Hr. Bruder Chur Fürst in Bayern legte zwar das Gouvernement der Spanischen Niederlande/ so er bißher geführet/ nieder/ und marchirte mit seinen Völckern ins Bayer-Land/ was er aber im Hertzen gehreget/ hat leider die folgende Zeit erwiesen; in Nieder-Sachsen wolte sich auch eine finstere Wolcke en faveur von Franckreich auff ziehen/ allein diese ward durch die benachbarte bald wieder zertrennet. So kam es dann zum Kriege/ Printz Eugenius überstieg mit seiner Armee die unwegsame Alpen/ und signalisirte seine Tapfferkeit in Italien; Holland kündigte Franckreich den Krieg an/ und trieb Chur-Cöln dermassen in die enge/ daß selbiger sich aus seinen Lande retiriren muste. Engelland/ ob es gleich seinen grossen William ver-

verlohren/ fand dennoch dessen Stelle durch die glorwürdigste regierende Königin Anna glücklich ersetzet/ sandte nicht allein seine Hülffs-Völcker in Niederland/ sondern auch seine formidable See-Flotten auff die Spanische Küsten/ die unter andern die reiche Spanische Silber-Flotte unfern Vigos in Gallicien theils eroberten/ theils verbrandten/ theils in den Grund schossen. Gantz Teutschland legte auch den Harnisch an/ welche Kriegs Operationes, als anhero nicht gehörig mit stillschweigen übergangen werden. Portugall/ als welches dieser Cron dispute einen mächtigen Nachdruck geben könte/ ward von beeden Competenten auffs höchste caressirt, es erkandte zwar wohl/ daß sein wahres Interesse wäre die Union zwischen Franckreich/ und Spanien zu verhindern/ allein es befürchtete sich die Frantzösisch-Spanische Macht ihm allein auff den Halß zu ziehen/ und völlig übern Hauffen geworffen zu seyn/ ehe der Alliirten Succurs ankäme/ dennoch war es öffentlich Neutral und dultete an seinen Hoff so wohl den Frantzösischen Ambassadeur, als die gegenseitige Abgesandten/ dennoch ward unter der Hand die Alliance mit denen Alliirten richtig/ jedoch/ daß selbige nicht ehender eclatiren solte/ als biß Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich der von allen Partheyen zum Nachfolger der Cron Spanien destinirt würde/ den

Por-

Portugisischen Boden mit einer sufficienten Anzahl guter Auxiliar-Völcker betreten / zu mehrer Versichrung ward eine doppelte Heyraht zwischen denen ohn dem beschwiegerten Häusern Oesterreich und Portugall beliebet / als nemlich zwischen Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich und die Portugisische Prinzeßin Donna Bareza de Jesu gebohren 1696. so dann zwischen dem Portugisischen Cron Printzen Don Juan Francisco Antonio Printzen von Brasilien, gebohren Anno 1689. und der Kayserlichen Prinzeßin Maria Elisabetha gebohren 1680. Engelland und Holland übernahmen die Uberführung des Käyserlichen Printzen / weil das Römische Reich keine Flotten zur See hält. Die Ursach / warumb Ertz-Hertzog Carol vornemlich zum Spanischen Monarchen destinirt, waren folgende. Nach aussterben des Königlichen Spanischen Stamms / war Ihre Römische Kayserliche Majestät / als nähister Agnatus unstreitiger Cron und Thron Erbe / selbige aber trugen so wohl hohen Alters / als obliegender Reichs-Affairen wegen billich Bedencken / eine so ferne Reise zu übernehmen. Verstamte also dero Recht auff dero ältisten Printzen den Römischen König Josephum / diesen aber zum Spanischen Nachfolger zu ernennen / verhinderten unterschiedliche raisons, dann weil Ihrer Majestät dermahleinst die Römisch Kayserliche

serliche Crone wird aufgesetzet werden/ musten sie entweder in Teutschland/ oder Spanien residiren/ hierüber würde sich allemahl eine von beeden Nationen zubeklagen haben/ weil jede vieler Ursachen halber sein höchstes Oberhaupt gerne bey sich hat/ wie dann Kayser Carolus V. es niemahls keinem von beeden Händen zu Danck machen können/ ohn geachtet er stets herumb gereiset. Zweytens so würde diese Vereinigung der Kayserlichen und Spanischen Crone leichtlich Holland/ Portugall/ die Italiänische Fürsten/ ja wohl Teutschland selbsten (weil einige Fürsten bey der ersten sich nicht gar zu wohl befunden) leichtlich ombragiren; drittens könte Portugall mit Spanien und Oesterreich in Person des Ertz-Hertzog Carls durch eine Heyraht verbunden werden/ welches aber durch Josephum nicht geschehen konte/ angesehen er bereits seit Anno 1699. die Hannoversche Printzeßin Wilhelminam Amaliam ihm beylegen lassen; Aus diesen und andern Bewegnissen traten Ihre Kayserliche Majestät so wohl als dero ältister Printz König Josephus alle ihre an die Spanische Monarchie habende Rechte an Ertzhertzog Carl vor sich/ und ihre Erben auff ewig ab/ welcher darauff den 12. Novembr. 1703. den Titul der Catholischen Majestät annahm/ auch kurtz darauff sich auff die Reise begab/ und durch Böhmen/ Sachsen/

sen/ Westphalen/ Holland in Engelland angelangte/ woselbst die zum Transport bereitete Flotte bereits seiner erwartete. Man empfing und tractirte ihn daselbsten Königlich/ es wolte aber lange Zeit Wind und Wetter nicht fügen/ sondern er muste mehrmahls wegen ungemeinen Sturms den Hafen wieder suchen/ biß endlich am 24. Februarii ein Tag den sonderlich Carl den V. glücklich gewesen/ ein favorabel Wind in die Segel bliese / der ihn in 14. Tagen in den Hafen vor Lissabon lieferte. Der Hoff war damahls in tieffster Traur wegen das Absterben der Printzeßin/ welche wenige Tage vor seiner Ankunfft dieses zeitliche gesegnet hatte/ doch war die Freude über dessen Ankunfft so groß/ daß man selbigen Tag über/ die Traur ablegte. Beede Majestäten speisten zusammen/ der übrigen Ehren-Bezeugung zu geschweigen. Hierauf zoge Portugall nun die masque völlig ab/ verbote dem Frantzösischen Ambassadeur den Hoff und das Königreich/ und wurde alle Anstalt zum Feldzuge gemacht/ in welchem sie annoch begriffen.

§. 4. Er ist ein Printz mittelmäßiger Statur, und wie man leicht erachten kan / seines blühenden Alters wegen nicht zu starck/ hat ein schönes etwas langlichtes Angesicht/ schöne Augen/ angenehme Minen, ein gnädiges/ und dabey majestätisches Wesen. Von Gemüthe

müthe ist er verständig/ tapffer/ fromm/ und Gnädig/ in seiner Religion devot, kürtzlich hat alle die Qualitäten/ so zu Beherrschung eines so weitläufftigen Reichs erfodert werden.

§. 5. Zu seiner Gemahlin war destinirt wie vorerwehnt/ die Portugisische Prinzeßin Donna Bareza de Jesu gebohren 1696. die aber wenig Tage vor seiner Ankunfft am Mart. 1703. die Zeitiichkeit verliesse.

§. 6. Sein Competent und itziger Usurpateur des Spanischen Throns Filippe Duc d' Anjou gebohren den 19 Decembr. 1683. hat geheyrahtet Maria Louisa Gabriela von Savoyen/ gebohren 17. Sept. 1688. verheyrahtet den 11. Sept. 1701. Sein Herr Vater ist der Dauphin de France Louis gebohren den 1. Novembr. 1661. seine Gemahlin war Maria Anna Victoria Chur-Fürst Ferdinandi Mariæ von Bayern Tochter/ gebohren den 17. Nov. 1660. vermählet den 7. May. 1680. gestorben den 20. April 1690. des Hertzogs von Anjou Groß-Vater ist der regierende König von Franckreich Louis XIV. dessen Gemahlin war Maria Teresia des letzten Königs in Spanien Caroli II. ältiste Schwester/ verheyrahtet Anno 1660. verstorben Anno 1683. von welcher Philippe Duc d' Anjou seine Rechte her deduciret.

§. 7. Die noch lebende verwittibte Königin von Spanien Caroli II. gewesene andere Gemahlin ist Maria Anna gebohren den 28. Octobr. 1667. vermählet den 28. Octobr. 1689. Beygelegt den 4. May 1690. ihr Herr Vater war Philipp. Wilhelmus Hertzog zu Neuburg/ und Chur-Fürst zur Pfaltz. Sie residirt und hat eine mittelmäßige Hoff-Stadt zu Toledo und mischet sich in keine Staats-Affaires.

CAP. II.

Vom Wapen.

JN selbigen siehet man

1. Castel wegen Castilien.
2. & 3. einen Löwen wegen Leon.
4. gehet wieder auff Castilien.
5. vier rohte Pfähle wegen Arragon/ vorhin führten die Könige eine grüne Eiche/ wie aber einer von diesem Hause zum Kayser Carolo Calvo mit blutigen Kopffe kam/ dunckte der Kayser 4. Finger in das Blut und bestrich damit dieses Helden Schild.
6. Zween schwartze Adler im silbernen Felde wegen Neapolis und Sicilien.
7. Ein Schild mit dem Wapen von Portugall/ ihre Prætension auff selbiges Reich damit zu behaupten.
8. Ein grüner Baum wegen Navarra/ die

Kette

Kette sagen einige/ daß es zum Andencken der Ketten sey/ womit die Saracener ihre Wagenburg umbgeben / als Sanctius derselben 200000. erschlagen / andere sagen daß es eine Winde sey / welche auff Spanisch una vara heist/und auff den Nahmen zielet.

9. Einen grünen auffgeborstenen Granat-Apffel wegen Granada

10. Ein silberner Balck im rohten Felde wegen Oesterreich.

11. Ein sechsfaltig Schild Gold und blau gestreifft wegen alt Burgund.

12. Ein blau Feld neu Burgund.

13. Ein schwartzer Löw auff Gold/ Flandern.

14. Ein güldner Löw auff schwartz/ Braband.

CAP. III.

Von den Einkünfften auch See und Land-Macht.

§. 1.

OB wohl die Spanische Monarchie so viele und reiche Provintzien besitzet / als kein eintziger Estat in der Welt/ so thun es demselben an Reichthumb viele andere von geringerer Etendue als Franckreich / Engelland/ zuvor / die Ursach wird sich drunten finden.

§. 2. Alle des Königs Einkünffte sollen versicherten Bericht nach nicht weiter über 13. Millionen sich jährlich belauffen und werden gehoben aus der Indult und zehnden über das aus Indien kommende Silber/ aus der Accis welche in Spanien übermäßig groß auff alle Eß-Wahren/ dabey aber nicht weniger Mißbräuche/ als zum Exempel in Madrid machet ein Ambassadeur, die gantze Gasse worinn er wohnt/ Accis frey/ und müssen sich die Einwohner deswegen mit ihm abfinden/ aus dem gestempelten Pappier/ Heyraths-Contracten/ Vormundschafft über vornehmer Leute Kinder/ welche biß ins 25ste Jahr die Helffte ihres Einkommens dem König überlassen müssen und extraordinarien Steuren und subsidiis.

§. 3. Doch kommt von allen diesen grossen Summen wenig oder nichts in die Königliche Cammer/ die schon mehr schuldig ist wann ja etwas einkommt/ als die Einnahme austräget/ die Ursachen sind folgende. Erstlich sind die Länder gar weit von einander entlegen/und müssen jede ihre Armeen und Flotten zur Beschützung haben/ immassen dann die schönen Niederlande solches ausweisen/ welche dem Könige und seinen Alliirten weit mehr gekostet als jemahls eingetragen. Zum andern bedencken die vielfältige Vice-Reys uñ andere Gubernadors mehr ihr eignes als des Königs interesse, und suchen in den drey Jahren so viel

viel zusammen/ daß sie und die ihrigen genug haben. Kommen sie wider nach Hoffe/ und werden abgelöst/ so sagt ihnen keiner kein Wort/ dann diejenigen so im Estats-Rath sitzen/ denen sie Antwort geben müssen/ sind entweder schon Vice-Reys gewesen oder dencken es annoch zu werden/ sind also gleicher Haar/ die Obere lassen die unter Bedienten haussen wie sie wollen nur damit sie nicht aus der Schule schwatzen. Drittens hat er der überflüßigen Bedienten zu viel. Vierdtent fodert ein jeder in Spanien/ der nur der Cron den geringsten Dienst gethan ein extraordinair pension, womit die Räthe nicht difficil seyn/ damit sie vor sich und die ihrigen dergleichen Gnade desto leichter erlangen. Fünfftens weil Spanien selbsten nicht forces genug hat seinen Estat zu schützen/ muß er wie billig seinen Alliirten starcke subsidia zahlen. Sechstens sind in Spanien wenig reiche Handels-Leute/ und wird die negoce meistentheils durch frembde getrieben/ die noch Geld haben/ lassen es lieber im Kasten liegen/ als daß sie es nutzbar brauchen solten. Siebentens besitzt die Clerisey mehr/ als den dritten und zwar den besten Theil von Spanien/ wovon sie nichts zum gemeinen besten contribuiren.

§. 4. Die Krieges-Macht anlangend/ so muß man sich verwundern/ wie dieser Estat so vor 200. Jahren ein Schrecken der Welt/

und mit nichts geringers/ als einer Universal Monarchie schwanger gieng/ so gar herunter kommen/ daß alle ihre mächtige Alliirten genug zuthun gehabt/ den wanckelnden Thron zu unterstützen/ dann Spanien an sich selbst vermag nicht 24000. gebohrne Spaniarden ins Feld zustellen/ und die geworbene Militz wird so schlecht bezahlt/ und ist in so schlechten Stande/ daß wenig Helden Thaten von ihnen zu hoffen. Die Ursachen solcher decadance sind so schwer nicht zu errathen. Das harte Tractament, so Philippus II. denen frey gewohnten Niederländern erwiese/ nöhtigte sie zum Auffstand/ und zu einem blutigen Kriege/ der nach 148. Jahren sich mit schlechter avantage vor Spanien endigte. Die Lique wodurch Spanien Franckreich zu ruiniren gedachte/ erschöpffte selbige von Volck und Gelde. Portugall/ so jährlich nicht wenig Geld in die Spanische Cammer geliefert/ schüttelte das Joch vom Halse/ entzog nicht allein demselben solche mächtige Intraden/ sondern nöthigte es zu grossen depensen umb einen Krieg wieder sie zuführen/ der dennoch fruchtloß ablieffe. Franckreich trieb es nachgehends vollends in die enge/ da es in Catalonien einfiel/ Roussillon wegnahm/ die Franche Comté eroberte/ die Niederlande mit einem Krieges-Heer nach dem andern überschwemte/ den Frieden so bald nicht machte/ als wieder

brache

brache/ die Rebelliones in Catalonien, Napoli, Sicilien entkräfftteten das ohne dem von Volck entblöste Spanien nicht wenig/ dann durch die Inquisition waren so viel 100000. Seelen aus Spanien vertrieben/ Indien hatte so viel tausend zu sich gelocket/ und zoge deren täglich noch mehr hinein/ weil die Spanier ohne dem nicht gerne arbeiten. Die meisten werden in Spanien Geistlich/ die übrige sind nicht Fruchtbahr/ weil sie sich in der Jugend mit zu vieler Liebe verderben. So könte es nicht anders seyn. Mit der See-Macht ist es nicht besser bestellet/ dann seit dem die wider Holl- und Engelland ausgeschickte so genandte Unüberwindliche See-Flotte 1588. ruiniret worden/ hat es niemahls zur See zu einigen considerablen Kräfften kommen können. So gehts/ wer alles auff einen Wurff setzet hazardirt gar zu viel.

§. 5. Bey diesem Capitel von den Einkünfften gedencken wir kürtzlich der Spanischen Müntzen/ diese sind nun die gangbarste.

1. Maravadis gilt 1. Pfenning.

1. Real ist 3. gute Groschen oder 34. Maravadis

8. Real ein Reichsthaler oder Stück von Achten.

1. Patacon auch ein Real.

1. Doublon ist gülden/ wird zu Sevilien, und Segovien gemüntzet/ und gilt 8. Rthlr. beynahe.

CAP. IV.

Von der Religion in Spanien.

§. 1.

WEr den Titul des Spanischen Monarchen betrachtet / welchen ihm der Pabst vor andern beygelegt / daß er der Aller-Catholichste König heissen solle / kan ihm leichtlich einbilden / daß die Römische Religion allein in Spanien dominirt, und geduldet werde. Vor 220. Jahren waren unglaublich viel Juden und Saracenen darinnen / allein Ferdinandus Catholicus machte Anno 1492. den Anfang und jagte sie Million Weise heraus / Philippus II. continuirte damit Anno 1610. zu deren Untersuch- und Bestraffung wurde das St. Officium angeordnet / wovon unten ein mehres. Sonst sind die Spanier so heilig nicht / als sie sich wohl anstellen / dann sie sind mehrentheils entweder gar einfältig / aberglaubisch / enthusiastisch / oder heuchlerisch / viele halten mit Springen und Tantzen ihre procession, spielen mit Castagnelten zu das miserere mei.

CAP. V.

Von der Regierungs-Form.

§. 1.

DIeselbe ist in Spanien Monarchisch / doch nicht in allen Königreichen und Provinzien gleich frey / dann in Castilien und denen

Län-

Ländern / welche mit dem Schwerd denen Mohren abgewonnen / agirt der König en Souverain, an andern Orten aber sind ihm die Hände ziemlich gebunden / sonderlich in Arragon / Navarra / Biscaja / und Catalonien. Arragonien hat vor andern grosse Privilegia, und eine besondere Obrigkeit el Justitia genannt / der im geringsten nicht vom König dependirt / sondern gar verpflichtet ist / demselben sich zu opponiren / und dessen Edicta zu cassiren falls er etwas wieder die beschworne Freyheiten der Arragonier unternehmen wolte. Sie haben noch viel andere Vorrechte mehr / wozu sie folgender massen gelanget. Arragonien war so wohl als der gröste Theil von Spanien in Morsche Dienstbarkeit gerathen / endlich ermanten sich die Arragonier wieder / schlugen die Mohren heraus / und weil der uhralten Stämmen ihrer Gothischen Könige erloschen / erwehlten sie einen Arragonesischen Herren Garcias Ximenes, deme sie aber / wie es in Wahl-Reichen zu geschehen pflegt / solche harte conditiones vorlegten / dadurch die Königliche Macht nicht wenig eingeschränckt wurde / doch muste ers ihme gefallen lassen / doch sind alle Privilegia ziemlich durchlöchert / Don Pedro machte den Anfang / sties ihm selbsten den Dolch durch die Hand / und wischte mit seinem Blut ein gewisses Gesetz aus / so ihm vor Königen zu hart dauchte

mit den Worten Ley dura a los Reys sangre de Rey acia de costar, **ein Gesetz so Königen zu hart fält / muste Königs Blut kosten.** In Navarra kunte man ihn verklagen/ in Biscaja muste er schweren/und ist er annoch gehalten denen von St. Sebastiano mit entblöstem Haupte zuzureden / doch sind diese Gesetze mit der anwachsenden Macht der Könige seit den Zeiten Ferdinandi Catholici ziemlich ins stecken gerahten / und werden noch täglich schlechtern Nachdruck und vigeur haben / weil Don Carlos el tercero nicht grosse Ursach hat/ solche Unterthanen/die sich ihrem rechtmäßigen Souverain so lange wiedersetzet/ mit solchen ungemeinen Privilegiis zu begünstigen / solte aber Don Filipp d'Anjou einen Theil der Spanischen Monarchie an sich reissen/ würde solches Unglück gewißlich die näheste an Franckreich belegne Provincien betreffen/und würden selbige schwerlich solch ein favorable tractement zu hoffen habẽ von einem Printzen/ der in Franckreich gebohren / erzogen/dem mit der Mutter-Milch solche Staats-Maximes eingeflösset worden/ welche den König zum absoluten Herren/ über seiner Unterthanen Ehre/ Leben/ und Güter/ die Unterthanen aber zu verächtlichen Schlaven machen. Ob nun wohl der König von Spanien ein Monarch / so sind dennoch gar viele Sachen von Importantz, als zum Exempel

die

die demembrement der Monarchie, u. d. g. in welchen er ohne Bewilligung der Reichs-Stände / deren Versammlung sie las Cortes nennen nichts entschliessen kan.

§. 2. Die Succession fält in Spanien in Ermanglung mänlicher Erben auch auff die Tochter / wie dann die Isabelle Castilien ihrem Eh-Gemahl Ferdinando Catholico, deren Tochter Johanna aber alle Königreiche ihrem Eh-Gemahl Filippo I. d' Austria zu gebracht und aus diesem Grunde suchet Franckreich die Succession zu behaupten / weil er des letzt verstorbnen Königs Carlos II. ältiste Schwester Mariam Theresam, der Käyser aber die jüngste Margaritam Teresiam geehlichet / nun hatte Franckreich bey der Heyraht allen Ansprüchen auff die Spanische Succession in quemcunque casum jurato renunciiret / weil das Conseil von Castilien ihrem Estat nichts schädlichers zu seyn erachtete / uud mehr befürchtete / als wann Castilien und Spanien von einer Persohn solten beherrschet werden / weil alsdann der Konig / so ein Frantzoß seyn müste / seine Lands-Leute nothwendig den andern fürziehen / und ihnen das Nachsehen lassen würde / wie jetzunder der Augenschein ausweiset / dann obgleich Don Filippe d' Anjou und Louis XIV. der Natur nach nicht eine Persohn sind / so werden sie doch in den Rechten so wohl als in der gesunden Vernunfft Filius cum

patre

patre (aut avo, in cujus potestate pater est) pro una eademque persona gehalten. Umb so viel mehr weil ein Herr von 20. Jahren/ der noch niemahls den Regiments Scepter geführet/ schwerlich auff seinem Haupte die überwichtige Crone einer Monarchie, die in allen 4. Theilen der Welt zu gebieten hat/ ohne frembde Unterstützung zu tragen vermag. Wer weiß das nicht/ daß St. Germain, und der Louvre gleichsamb das Delphos, und der Parnassus sey/ aus welchem das rahtlose Madrid bey dem Frantzösischen Apollo oder Sonne (Louis XIV.) seine oracula holen muß. Ein Frantzoß beherrscht den Thron von Castilien / eine Frantzösische zahlreiche Armee schlägt ihre Zelten im Hertzen von Spanien auff/ ein Frantzösischer Cammer-Raht gubernirt die Spanischen Haziendas, oder Finantzen; Ein Frantzösisch-gesinnter General der Duk of Berwik führt in Spanien das Ober-Commando der Armeen. Wie unerträglich solches dem angebohrnen Spanischen Hochmuth sey/ erweiset nur die Historia des Kaysers Caroli des V. dem die Spanier unauffhörlich in die Ohren lagen/ er solte die teutschen von sich schaffen/ ohnerachtet er ihnen den grösten Titul der Welt das Kayserthum zu dancken/ da er ohne dem das Gouvernement von gantz Spanien einem Spanier/ dem Cardinal Ximenes, daß commando seiner Armeen ei-

nem Spanier dem Duca d' Alba, die Direction seiner geheimbsten Staats-Affairen dem Nicolao Perenotto Granvellano anvertrauet. Die Spanische Ungedult ist jetziger Zeit noch eben so groß/ wie die redirade des Admirante von Castilien, die Entfernung vieler Grandes von Hoffe deutlich genug an den Tag leget. Alles dieses zu verhüten war die vorerwehnte eidliche Renunciation ersonnen/ und so fest gesetzet/ daß wann Louis XIV. und die Spanische Infantin sich derselben würde geweigert haben/der Friede/ und die bereits/ geschlossene Heyraht zurück gehen solte/ ehe man Spanischer Seiten davon abstehen wolte. Louis XIV. fochte nachgehends diese renunciation unter unterschiedlichen Vorwand an/ acquiescirte dennoch allemahl wider/ und ließ geschehen/ daß man den Bayerschen Chur-Printzen von der ersten Gemahlin in gantz Europa zum künfftigen Thron-Folger von Castilien considerirte, fals Carolus II. wie vermuhtlich/ ohne Leibes-Erben versterben solte. Jetztgedachter Printz hiesse Josephus Ferdinandus war gebohren Anno 1692. von der Kayserlichen Prinzeßin Maria Antonia einer Gemahlin des noch lebenden Chur-Fürsten von Bayern Maximilian Emanuels, und einer Tochter des Römischen Käysers Leopoldi und der jüngsten Spanischen Infantin Margarita Theresia, sie starb selbiges Jahres/ da

sie

sie diesen Printzen zur Welt gebracht. Zur besserer Verständnis des Rechts / so dieser Bayersche Printz gehabt / dienet nachfolgende kurtze Genealogische Tabell.

Philippus IV. König von Spanien heyrathete Maria Anna Kaysers Ferdinandi III. Tochter

Maria Theresia verheyrathet an Louis XIV.	Caroli II. Margaretha Theresia verh. an Leopold I.
Louis Dauphin	Maria Antonia.
Philippe Duc d' Anjou.	Ferdinand Joseph geb. 1692. † zu Brüssel 1699.

Nach-

Nachdem aber dieser destinirte Nachfolger an der Monarchie Anno 1699. zu Brussel verstorben / ein Jahr vorhero / ehe König Carl II. der Welt gute Nacht sagte / suchte Franckreich andere prætexte wieder hervor / insonderheit besan man sich auff das künstliche Testament. Wovon oben ein mehres.

§. 3. Der Cron Printz von Spanien wird Principe de las Astorgas getituliret/ weil die Mohren/ so umb das Jahr Christi 710. gantz Spanien wie eine Fluth überschwemmet/ sich niemahls dieser Provintz bemeistern können/ er muß bey leb-Zeiten seines Herrn Vatern zum Nachfolger an der Cron declariret werden.

§ 4. Zu Gubernirung solcher weitläufftigen Länder hat der König zu Madrid gewisse Collegia, Consejo, oder Raths-Stuben / worin die Affaires vorgetragen/ erwogen/ entschieden/ und folgig dem König zur Approbirung und Unterschreibung vorgeleget werden. Solcher sind nun folgende die vornehmste

1. El Consejo Privado, Geheimbder Rath woselbst man die wichtigsten Angelegenheiten abhandelt / zu diesem erfodert der König wem er will.

2. El Consejo di Conscienza, Gewissens-Rath dieser ist eintzig auff Benehmung der Gewissens-Scrupul bedacht/ die etwan einen

Monar-

Monarchen hinderlich fallen möchten / das Auffnehmen seiner Monarchie zu befödern. Also empfand Ferdinandus Catholicus in seinem Gewissen keinen geringen Scrupel/ daß er das Königreich Navarren dem Hause d' Albret dessen rechtmäßigen Erb-Herren abgedrungen. Ob schon er der Allerchatolichste König war / und solchen Titul auff seine Nachfolger vererbte/ so zweifelte er dennoch/ als ein nicht minder guter Politicus, als Catholicus / ob die Päbstliche Bulla Julii II. bastant, oder Titulus habilis das dominium eines gantzen Königreichs von erwehnten Hause d' Albret auff ihn zu transferiren. Sein Gewissen widersprach es / allein die Staats-Raison erfoderte es solch ein considerable Stück Landes in eines benachbarten Feindes Hände zu seinen Nachtheil nicht gerahten zu lassen. Was zu thun der Gewissens-Rath fand ein expediens, Zeit Lebens konte man es ohne Gefahr behalten/ wann es aber zum letzten Abdruck kommen solte / könte man in einem Testament seinem Nachfolger anbefehlen/ dieses Königreich seinem rechtmäßigen Herren wider zu restituiren / der dann nach seiner Weißheit schon hierin zu handeln wissen würde/ und solte er ja mit der restitution saumselig seyn/ so wäre man ausser Schuld. Die Nachfolger haben eben biß auff diese

diese clausulam salutarem, quam utilissime zu gebrauchen gewust.

3. El Consejo di stado. Der Staats-Rath hat von allen die gröste Autorität/weil in demselben alle affaires étrangeres ihre abhelffliche Masse bekommen. Aus diesem bekomen so wohl auswertige Ambassadeurs, als diejenigen/ so man in die Frembde verschickt/ ihre depeches und instruction. Der König Præsidirt selbsten hierinnen/ die membra sind meistentheils alle auch in frembden Verschickungen gebraucht gewesen/ und bekommen dahero den Titul von Excellence, doch haben auch alle Vice-Reys, so zu der Zeit in Madrid ohne erfodern/ und anmelden einen freyen zutritt; In diesem Collegio wird umb Streit zu verhüten kein Rang in acht genommen/ sondern ein jeder setzet sich nachdem er kommt.

4. El Consejo Real, oder Königl. Gericht/ anhero erwachsen alle Appellationes, in Sachen/ wo die eingeklagte Summa sich über 100,000. Maravedis belaufft/ doch haben jedwede Provintzen/ und Königreiche ihre besondere Tribunalia, als das von Castilien/ das von Arragonien, &c.

5. El Consejo d' Italia, der Rath von Italien/ hieher gehören die Affaires aus Neapolis/ Sicilien/ und Meyland/ der Præsident ist der Connetable von Castilien.

6. El Consejo de las Indias, **der Rath von Indien**/ ist eines von den wichtigsten/ dann es urtheilet so wohl in Geistlichen / als weltlichen Sachen ohne Vorwissen des Papsts selber / weil er sich seines Rechts durch die Donations-Bulle begeben. Dieses Collegium schlägt dem Könige die Personen vor/ welche man zu Vice-Reys von Mexico und Perou ernennen könne/ welches die eintraglichsten in der gantzen Monarchie seyn / weil sie erstlich weit von Hoffe entfernet seyn / zweytens in einem Gold und Silber-reichen Lande/ drittens auff 6. Jahr continuiret werden können/ da sonst die anderen Spanischen Vice-Reys keiner länger als 3. Jahr über in seinen Governo bleibet/damit auch die übrigen Geld-hungerigen Spanier Gelegenheit haben mögen ihren ausgelehrten Beutel wieder zufüllen.

7. La Santa Inquisition, **oder das Heil. Officium**, eines der allerschrecklichsten/ grausambsten und ungerechtesten Gerichte der Welt/ den was ist ungerechter/als eines Menschē freyen Willen/ den ihm GOtt selbst ungebunden gelassen/zubinden wollen. Was grausamers als einen unschuldigen den Flammen auffzuopffern/ und daß ein Mensch sein eigner Ankläger seyn müsse. Anfänglich wurde dieß Gericht gegen die Waldenser angeordnet/und die Dominicaner Münche vom Pabst Innocentio

centio IV. Anno 1251. zu Inquisitoren verordnet/ auch von seinem Nachfolger Clemente IV. bestätiget. Aus Italien kam dieß Gericht nach Spanien/ und zwar also: Ferdinandus Catholicus hatte nach Vereinigung aller Reiche/ die Mohren und Juden aus Spanien verjaget/ die übrigen aber/ so bleiben wolten gezwungen/ sich zum Christlichen Glauben zu bekennen. Wie nun öffters Mund und Hertze mit einander nicht übereinstimmen/ so konte der zwang unmöglich gut Geblüt verursachen/ sondern gab vielmehr anlaß/ daß die neue Religion/ welche man auff gut Mahometanisch mit Schwerd und Lantzen einnöthigte/ allemahl nicht auffs beste recommendiret würde. Dieß fiel Rom gantz empfindlich/ dahero ward eine scharffe Untersuchung angeordnet/ insonderheit lag der Königin Isabella Beicht-Vater P. Torquemada ein Dominicaner Münch dem König Ferdinando so lang in den Ohren/ biß er endlich sich bereden/ und Anno 1483. durch eine Bulla von Sixto IV. die Inquisition in Spanien einführen ließ. Pater Torquemada ward Præsident und hielte sich in seinem neuen Ambte so fleißig/ daß er innerhalb 14. Jahren nur 6000. Menschen brennen/ und über 100000. Menschen den Process machen ließ. Ferdinandus Catholicus erhielte vor seinen blutigen und feurigen Religions-Eifer vom Römischen

Stuhl/ vor sich und seine Nachfolger den Ehren-Titul eines Catholischen Königs. Dieß Gericht ward Anfangs nur gegen die Juden/ Saracenen und Moranen, oder neubekehrte Heuchel-Christen eingeführet/ doch extendirten sie solches auch nachgehends wider alle Christen/ so den Vater Pabst nicht vor das sichtbahre Haupt der Kirchen/ und Christi Stadthalter/ Petri Stuhl-Nachfolger/ & quidem infallibilem erkennen wollen/ wiewohl etwas gelinder mit denen Christen/ als Juden verfahren wird/ und jetziger Zeit das Staats-Interesse nicht erleiden wollen/ mit denen vermeinten Ketzern/ so den wanckelnden Spanischen Thron so kräfftig unterstützet/ so scharff zu verfahren. Dieß Gericht wird in nachfolgenden zehen Städten gehalten/ als Corduba, Sevilla, Murcia, Granada, Valencia, Barcelona, Toledo, Valladolid, Cuenca und Logronno.

8. El Consejo de Guerra, der Kriegs-Rath/ hat mit Ausmachung der Kriegs-Affairen zu thun und bestehet meistentheils in alten versuchten Kriegs-Officiren.

9. El Consejo de Hazienda, oder der Cammer-Rath träget Sorge vor die Königliche Gefälle.

10. El Consejo de las Ordines, oder Ritter-Rath/ worin die Cavallire von den 4. Spanischen Ritter-Orden/ wovon unten gehandelt

handelt werden soll/ ihre Abfertigung bekommen.

Ob nun wohl einer vermeinen solte/ daß bey so vielen verordneten Collegiis da ein jeder weiß wo er hin gehöret/ einer leichtlich zu seiner Befugnüß gelangen konte/ so fehlt es doch daran so viel/ daß mancher viele Jahre die Gassen von Madrid (Pflaster will ich nicht sagen/ weil keines da ist) mit der langen Stoccada kehret/ ehe er in der geringsten Sache/ was mehres/ als eine gute Vertröstung erhält.

§. 5. Was nun diese Consilia insonderheit in Regierungs-Sachen entschliessen/ bleibet fest und gültig/ weil aber der König nicht aller Orten zu gegen seyn kan/ so hält er in denen Provintzien gewisse Vice-Reys oder Gubernatores. Die Vice-Reys repræsentiren seine Person so wohl in Geistlichen als weltlichen Sachen/ haben auch ihre besondere Leib-Guardien/ weil aber in Europa keiner über drey Jahr in seinem Ambte bleibet/ scheren sie die armen Unterthanen/ umb desto schärffer. Vice-Reys sind folgende (α) der von Napoli, (β) der von Sicilien/ unter welchem die Insul Malta eigentlich mit gehöret/ weil sie zu gleich mit dieser erobert worden/ doch ist sie ietzund an die Ritter von Malta verschencket/ welche deswegen zur recognition jährlich dem

König von Spanien einen weissen Falcken præsentiren müssen.

γ der von Sardinien.

δ der von Navarra

ε der von Arragonien.

η der von Valentia.

ζ der von Catalonia.

θ von Indien deren sind zwey/ als einer zu Mexico, und der ander zu Perou. Ausser diesen sind die Gouverneurs, als

1. **Der von den Spanischen Niederlanden.**
2. **der zu Meyland.**
3. **der von Biscaja/**
4. **der von** Majorca **und** Minorca.
5. **der über die** Philippinische **Insulen.**
6. **die** Gouverneurs **von** Oran, Ceuta &c.

CAP. VI.
Von den Reichs-Ständen.
§. I.

Diese sind entweder Geistliche oder Weltliche/ Geistliche sind entweder Ertz-und Bischöffe deren Haupt der Ertz-Bischoff von Toledo/ 8. Ertz-Bischöffe oder Aebte/ Prioren, Compter Herren: Oder Ordens-Leute und Bischöffe/ über welche der König jus præsentandi hat vermöge einer Concession vom Papst Adriano VI. Weltliche die Adeliche/ deren sind zweyerley Gentiles Hombres

Deren

deren man nicht groß achtet/ und Cavalleros, oder Ritter deren verschiedne Gradus, als Baronen/ Grafen/ Marckgrafen/ Hertzoge und Grandes. Diese haben gemeiniglich das MAGOROZGO, oder jus MAJORATUS eingeführet/ welches eine Art von fidei-commissen ist/ da einer dem andern bey Leb-Zeiten substituiret wird/ welchen fals derjenige/ dem man jemand substituiret hat/ nichtes von den Gütern veräusern kan/ sondern alles in dem Stande wie ers empfangen/ lassen muß.

§. 2. Unter allen Adel ist das Haupt/ oder der vornehmste der Admirant von Castilien/ der sich ietzo in Portugall befindet/ und öffentlich vor das Hauß Oesterreich erkläret / ohnerachtet man ihn zum Ambassadeur nach Franckreich destiniret hatte.

§. 3. Die so genandten Grandes d'Espanna sind von Henrico II. im 14ten Jahrhundert eingeführt und haben vor andern den Vorzug/ daß der König sie selbst als Fürsten tractiret/ und ihnen den Titul von Excellence giebt; ihrer sind unterschiedliche Gattungen/ etliche werden gar kniend bedienet / und mögen sich in Gegenwart des Königes bedecken und setzen; gemeiniglich giebt es dreyerley/ etliche bedecken sich ehe sie mit dem Könige reden; andere wann sie zu reden anfangen: Und letzlich wider andere/ wann sie ausgeredet haben.

Diese Dignität ist bißweilen nur an die Person/ zu Zeiten aber an eine gewisse Herrschafft attachirt, und verbunden/ letztern falls ist derjenige so solche Herrschafft durch Erbschafft/ Kauff/ Heyrath oder sonst erlanget/ ein wircklicher Grand d' Espagne vor sich und seine Kinder/ oder Nachfolger/ und kan einer auff 5. biß 6. Arten wohl ein Grand d' Espagno zu gleich seyn. Diese Grandes prætendiren den Rang über die natürlichen Kinder des Königes/ welche sonst in Spanien von gar grossen Ansehen sind/ und deswegen gar selten nach Hoffe kommen. Ihre Gemahlinnen werden von der Königin stehend empfangen/ und wird ihnen noch ein Küssen untergelegt/ da sonsten andere Dames nur auff einem Polster sitzen.

§. 4. Nechst den Grandes kommen die Titulados welche sehr alt und vor diesem zum Unterschied von gemeinen Leuten die Freyheit hatten/ nebst den Prælaten die ersten Könige von Oviedo, Gallicien und Asturien zu erwehlen/ sie wurden damahls los ricos hombres genannt/ doch machte Remirus Alphonsi Casti Successor hierinnen einige Aenderung/ behalten aber noch diese Stunde die Titulados vor andern grosse Freyheiten.

§. 5. Zu denen Spanischen Ständen gehören auch die Ritter/ unter welchen die vornehmste die vom Güldnen Fliesse/ das Or-

dens-

dens-Zeichen ist eine güldne Kette/ die Stahl/ und Feuer-Steine vorstellet/ die herausstrahlende Funcken aber ein B. der Spruch dabey ist.

Ante ferit quam flamma micet.

Unten hängt ein güldnes emaillirtes Schaffs-Fell. Er ward gestifftet zu Brügge in Flandern Anno 1429. von Hertzog Philipp dem Frommen von Burgundien/ am Tage seiner Vermählung mit Isabella aus Portugall. Worauff er mit dem Schaff-Fell gezielet davon sind unterschiedliche Meynungen/ der Frantzosen ihre sind so ungereimbt/ als unkeusche; andere wollen als Gideons Schaffs-Fell/ andere aber das güldne Vellus, so Jason aus Colchos geholet/ daraus machen und behaupten/ daß Philippe le Bon auff die Wolle/ als eines von den besten Einkünfften seiner Länder damit gezielet. Es sey wie ihm wolle/ so ist der Orden nunmehro in Ansehn so hoch gestiegen/ daß auch die Römische Kayserliche Majestät/ und andere hohe Potentaten sich nicht entblödet diese Kette umb den Halß zu hängen/ der König von Spanien ist allemahl das Haupt/ und conferirt selbigen Orden-Leuten/ die sich umb den Staat wohl verdient gemacht/ doch nicht als König sondern als Hertzog von Burgundien. Die übrigen Ritter-Orden werden militarische genennet/ weil die Ritter verbunden sind gegen die Feinde

der Cron/ und sonderlich des Christlichen Glaubens zu kämpffen/ deren sind in Spanien dreyerley/ als der von St. Jacob/ oder St. Jago, der von Calatrava, der von Alcantara, und der von Montesa. Der von St. Jago ist der reichste unter allen/ über dessen Stifftung variiren die Autores verschiedlich. Eintzige wollen/ daß König Ramirus I. Anno 844. ihn eingesetzet/ zum angedencken/ daß ihm der Heil. Jacobus vor der Schlacht wieder die Mohren bey Logronno erschienen/ auch ihm in selbigen Treffen Heldenmäßigen Beystand geleistet/ weil aber solche visiones und combats der verstorbnen Heiligen itziger Zeit gar ausser der Mode seyn/ so machen andere den Orden viel jünger/ und souteniren vielleicht mit gewisserm Grund/ daß ihn Pabst Alexander der III. unter Regierung Ferdinandi II. im Jahr 1175. bestättiget/ dieß ist gewiß/ daß diese Ordens-Ritter grosse Einkünffte und Freyheiten haben. Sie bedecken sich vor dem Könige/ und setzen sich nieder wann Ordens-Capelle gehalten wird.

Der ander militair-Orden ist der von Calatarva, hat den Nahmen von einem Fessel/ welches die Spanier trava heissen/ und diese Ritter unter andern mit führen. Gomes Ferdinand König von Castilien hat selbigen umb das Jahr 1158. fundiret. Er wird auch der galante genennet/ weil anfänglich lauter junge Cavallier in

selbi-

selbigen getreten. Der dritte ist von der Alcantara gestifftet umb das Jahr 1176. wird genant der Edle/ weil die Ritter so hierin treten wollen/ ihre Ahmen auff weisen müssen. Die Ritter von diesen beeden Orden können nach ihren belieben Heyrathen. Der vierdte Orden von Montesa ist bloß vor das Königreich Valentia.

Weil nun diese Orden so reich und mächtig/ hat König Ferdinandus Catholicus aus politischer Beysorge die Hoffmeisterschafft selbsten über sich genommen und Carolus V. von Hadriano VI. seinem gewesenen Informatore die Administration auff ewig vor sich und seine Nachfolger an der Cron erhalten.

CAP. VII.

Von der Königl. Hoffstadt und Lebens-Art.

§ 1.

Selbige ist fast wie alle andere Europäische Höffe eingerichtet/ doch siehet man keine besondere Pracht/ weil der König so wohl als alle seine Bedienten in schwartzen Tafftenen Wämsern gekleidet/ und einen Mantel von schwartzen Boy einhergehet. Ubrigens ist der König in seiner Lebens-Art sehr gebunden/ er weiß das gantze Jahr voraus/ was er jeden Tag und fast jede Stunde thun soll/ wenn er auff-

aufffstehen/ in Raht sich einfinden/ in die Kirche gehen/ auff die Jagt reiten/ Stier-Gefecht halten und zu Bette gehen soll. Lächerlich ist es/ daß wann ihn etwan bey nachtlicher Weile gelüstet/ der Königin eine Liebes-Visite zu geben/ solches mit sonderlichen Ceremonien geschehen muß/ dann da muß er die Schuhe übertreten/ und wie Pantoffeln anziehen/ den Mandel über eine Schulter hängen/ in der rechten Hand den Degen/ in der lincken aber eine Laterne und Kammerbecken nehmen/ ob aber die künfftige Könige sich zu solcher fantasie bequemen werden/ stehet billich zu zweifflen/ zumahlen da in allem eine so grosse Veränderung vorgegangen.

§. 2. Die vornehmsten Bedienten des Königes sind der Ober-Hoffmeister der 4. Major domos unter sich hat. Der Ober-Cämmerer der dem König das Hembd anziehen muß. Der Ober-Stallmeister. Dann folgen die Cammerherren deren sind dreyerley. Etzliche thun würckliche Dienste/ und Auffwartung. Andere thun keine würckliche Dienste/ haben doch einen freyen Zutritt ins Königs Gemach/ und wieder andere tragen den güldnen Schlüssel bloß als ein Ehren-Zeichen/ haben aber weder Auffwartung noch Zutritt.

§. 3. Des Königs Guarde bestehet in 3. Compagnien, jede von 108. Mann. Die

erste

erste und Leib-Compagnie bestehet aus Burgundiern und Spaniern: Die andere aus Niederländern/ die dritte aus gebohrnen Spaniern.

§. 4. Der Königin Hoff-Stadt ist sehr Mittelmäßig; sie wird von ihrer Camerera Mayor, so arg als ein Kind immer kan regieret und nach befinden reprimandiret. Bey einer Spanischen Königin ist auch dieses zu mercken/ daß wann sie einmahl Witwe worden/ sie sich niemahls wieder verheyrathen darff; imgleichen daß wann sie keinen Printzen hinterläßt/ sie nicht bey den Königen im Pantheon des Escurials begraben wird. Dieß ist auch Remarquabel, daß ihr Leib-Page ihr die Pantoffeln nachtragen und an die Füsse stecken muß/ welches die gröste Gnade ist/ so einem Cavallier von einem Frauen-Zimmer in Spanien erwiesen werden kan.

CAP. VIII.

Geographische Beschreibung von Spanien.

§. 1.

DEr Spanische Estat begreifft ausser dem eigentlich so genannten Spanien viele andere Länder und Reiche/ als in Italien das Königreich Neapoli Lehns-weise vom Römischen Stuhl/ weßwegen es jährlich einen weis-

sen

sen Zelter und einen Beutel mit Gold gefült Zur recognition præsentiren muß. Das Königreich Sicilien en Souverain, wiewohl der Päbstliche Hoff solches eben zum Lehn machen wollen/ wie aus des Baronii Schriften erhellet/ die aber von Spanien durchgegehends verworffen/ und er deßwegen nachgehends von dem Pontificat durch die Spanische Parthey excludiret worden. Ferner hat es in Italien den Stato di Milano, worinnen jetziger Zeit der Krieg hauptsächlich zwischen den Kayserlichen und beeden Cronen geführet wird. Drittens in selbigen Meer die Insul Sardinien. Weiters 4tens in Europa die Spanische Niederlande/ und vor diesem das Hertzogthum Burgundien. In Asien die Philippinischen Insuln/ die Ladronischen Insuln/ die Insulen von Salomon. In Africa Ceuta Melilla und Oran, so noch anietzo von den Mohren belagert wird und an den Cüsten die Canarischen Insuln. In America fast dessen gantzen Strich/ als Mexico, Terra Ferma, Peru, Chili, Terra Magellanica, Paragay, die Insulen Hispaniola Cuba, Portonicco, unter denen so genannten Antillischen/ von denen Insulen Sotto Vento la Trinidad, Margarita, von denen Lucayschen Insulen Lucayoneca, und Guanahamia welche das erste Land gewesen so die Europäer erblicket/ und von ihrem Erfinder Colono den Nahmen

Salva-

Salvator bekommen/ weil bey deren Anschauung/ er das Leben/ weches seine meutenirende Schiff-Leute ihm als einem Verrahter und Betrüger nehmen wollen/ erhalten.

§. 2. Das eigentlich so genannte Spanien ist fast rings umb mit Wasser umbflossen/ als gegen Mitternacht umbgiebt es die Bißkaysche See / gegen Abend das Atlantische Meer/ (wann man nemlich Portugall und Algarbien mit dazu rechnet/ welche aber jetziger Zeit weltbekanter massen einen besondern Estat ausmachen) gegen Mittag das Mittag und Morgen das Mittelländische Meer/ zwischen Mitternacht und Morgen aber ist es mit Franckreich Erdfest/ wovon es gleichsamb die Natur durch das unwegsame Pyrenæische Gebürge getrennet hat.

§. 3. Das gantze Spanien wie wir demselben anietzo die Gräntzen gesetzet / hatte vorhin fast so viele Könige als itzund Provintzien deren man XIV. zählet/ und auff der Carten also findet. Oben gegen Mitternacht an der Biscavischen See 3. benantlich

1. Gallicia.
2. Asturia,
3. Biscaja.

Gegen Abend drey nemlich

4. Leon.
5. Estremadura.
6. Andalusia.

Gegen

Gegen Mittag drey

7. Granada.

8. Murcia.

9. Valentia.

Gegen Morgen drey/

10. Navarra,

11. Arragonia.

12. Catalonia.

Und in der mitten zwey

13. Castilia vetus

14. Et nova,

Alle sind Königreiche ausser Catalonien welches ein Hertzogthumb.

§. 4. Gallicien ist Bergigt und Kalt/ arm an Getreide/ fruchtbahr und reich hingegen an Metall/ hierin liegen die Städte. St. Jago di Compestella, wohin die Pilgrim wegen des Heiligen Jacobi zu Wallfahrten und sich mit Muscheln zu behangen pflegen/ die Spanier stehen in den Glauben/ daß wann man an diesem Ort ein getöß von Waffen höre/ sie alsdann nichts gutes zu gewarten haben. Corunna ist ein vortreflicher Hafen/ Bajonne eine Gräntz-Festung gegen Portugall. Dorense am Minho hat eine seltsame situation, weil auff einer Seiten der Stadt steter Winter/ auff der andern immerwährender Frühling zu spüren. Lugo machen seine warme Bäder berühmt/ gleichwie der Bischoff-Sitz Mondonnedo und Tuy. In diesem Königreich

nigreich mercket man auch an das Vorgebürge/ oder Cabo finis terræ.

§. 5. II. Asturien die edelste Provintz und erhalterin von gantz Spanien hat das Vorrecht/ daß der Cron-Printz und vermuthlicher Erbe der Monarchie den Titul Printz von Asturien führen muß/ weil diese Provintz niemahls in der Mohren Hände kommen/sondern die vertriebne Spanische Könige beherberget/ biß selbige die in den Wäldern versteckte Christen wider versammlet und allgemählig den Mohren das Haupt zu bieten angefangen. Sie zeuget vortrefliche Pferde und kostbahre Weine. Hat zwey districte als den von Oriedo, wovon sich vor diesem die Könige geschrieben/ nunmehro aber weiter nichts als ein Bisthum und ziemlich schlechte Universität auff zuweisen hat/ und den von Santillana einer am Meer benebst Villa viciosa auch einem Seehafen.

§. 6. III. Biscaja der alten Cantabrien ist ein besonders meist von Fischern bewohntes Land/ die sonderlich auch auff den Wallfisch Fang fahren/ es wird hierselbst viel Eisen gearbeitet/ die Einwohner haben eine besondere Sprache/ und sind sehr zum Kriege geneigt. Städte sind darinnen Bilbao eine berühmte Handels-Stadt/ St. Sebastian ein vortrefflicher Hafen/ zu dessen Einwohner der König allemahl mit entblösten Haupt reden muß.

Fuentarabbia gegen St. Jean de Luz über am Fluß Bidassoa in welchen die Fasanen Insul weder denen Frantzosen noch Spaniern zuständig/ denckwürdig wegen des Anno 1659. daselbst geschlossenen Pyrenæischen Friedens/ Onnate hat eine Universität. Laredo le Passage, St. Andrea sind See-Häfen/ zu Biscaja rechnet man auch das Stahl und Eisenreiche Guipuscoa samt der Stadt Tolosa und das Landgen Alava mit Vittoria.

§. 7. IV. Leon ist das erste Königreich/ so die Christen den Mohren wieder abgenommen. Die Städte sind Leon vormahlige Residentz der Gothischen Könige. Salamanca eine berühmte Universität. Palencia ist zwar auch eine aber geringer von Ansehen. Astorga, Ciodad Rodrigo, Toro, Zamora, Ledesma sind schlechte Oerter.

§. 8. V. Estremadura ist fruchtbahr und wohl belegen zeiget am Fluß Anas auff den Portugischen Gräntzen die Vestung Bajadox, woselbst Anno 1660. die Portugisen eine blutige Schlacht verspielten. Alcantara giebt den Nahmen denen also genandten Rittern gleichwie Albuquerque den Hertzogen selbigen Nahmens. St. Just ein Closter worinn Carolus V. Anno 1558. gestorben gleichwie Ferdinandus Catholicus Anno 1516. im Dorff Madrigalego, Merida, Placentia, Coria sind Bißthümer aber schlechte Oerter.

§. 9. VI.

§. 9. VI. Andalousia der Spanische Korn-Boden thut es an Früchten/Pferden/ un Reichthum seiner Einwohner aller andern Spanischen Provincen weit zuvor. Die Haupt-Stadt ist Sevilla die schönste und reichste/weil aldar das aus West-Indien kommende Spanische Silber pflegt ausgeladen zu werden/ hat einen Ertz-Bischoff und Universität / ist anfänglich von den Mohren erbauet. St. Lucar di Barrameda am Guadalquivir ist der Hafen. Cordoua an eben selbigen Fluß ist denckwürdig wegen des daselbst erfundnen Corduanischen Leders. Baeza eine Universität Medina Sidonia, Arios, Ossuna Hertzogthum/ Gibraltar liegt an der Strasse und giebt derselben den Nahmen. Tariffa nicht weit davon denckwürdig wegen des Christlichen Sieges wider die Mohren Anno 1340. Algezira ist zwar schlecht / doch wird sie in des Königs Titul absonderlich inseriret/ weil er sie denen Mohren abgenommen/ da sie noch das übrige des Königreichs besassen. Xeres ist der betrübte Ort / wo der so unglückliche/ als unkeusche letzte Gothische König Rodrigo Anno 714. vor denen Mohren zu Boden sanck. Gleichwie hinwiederumb auff einmahl 200000. unweit Ubeda einer schönen Stadt und Schloß ins Graß beissen muste. Jean ist ein Bistuhmb/ Achamonte eine Festung

stung am Einfluß des Guadiara Cadix der beste Hafen und Schlüssel von gantz Spanien.

§. 10. VII. Granada ist unter allen Spanischen Provintzen am besten bewohnt/ und von denen Mohren/ welche sich zuletzt darinn auffgehalten/ vor ein irdisches Paradieß gehalten worden/ weil es Überfluß an vielen Früchten/ Rosinen/ Pomerantzen/ Citronen/ Granaten/ Feigen/ Wein/ Oliven/ Maulbeeren/gesunder Lufft und Wasser; die Haupt-Stadt Granada und darinnen der Pallast Alambra war biß Anno 1492. die Residentz derer Morischen Könige/ deren Herrschafft biß nach 708. in Spanien gewähret/ darauf Ferdinandus Catholicus nach einer siebenjährigen Belagerung das garaus machte. Er liegt hier nebst seiner Gemahlin Isabella und Sohne Philippo Caroli V. Vater begraben. Hie ist ein Ertz-Bisthum/ eine Academie, das Ober-Appellation-Gericht von gantz Spanien/ und trefliche Fabrique (Aledhuet genannt) von köstlichen Seidenwahren. Almeria ist zwar ein guter Haffen doch lange so berühmt nicht/ wie Malaga, des Vorgebirges Cabo de Palos wird auch öffters gedacht.

§. 11. VIII. Murcia der Lust-Garten von Spanien hat gantze Felsen von Calcedonier, und andern Steinen/ die Haupt-Stadt glei-

ches Nahmens war die Residentz des weisen Königs Alphonsi, beherbergt auch noch dessen Hertz und Eingeweide. Cartagena ist der berühmte Hafen und Cabo de Palos das oft vorkommente Vorgebürge.

§. 12. IX. Valentia bauet mehr Wein und Früchte als Getreide. Die Haupt-Stadt Valentia ist groß schön und lustig/ berühmt wegen ihres nicht mindern barmhertzigen als schönen Frauen-Zimmers. Alicant hat sich durch seine Weine bekandt gemacht. Gandia weil es einem Hertzog den Nahmen giebt/ Morviedro, weil ohnferne davon das von den Carthaginensern zerstörte Saguntum belegen gewesen. Origucla rühmet sich eines Bischoffs.

§. 13. X. Navarra hat unterschiedliche Erd-Boden/ bald bessern Korn-Boden/ bald wieder bessern Wiesewachs/ wird getheilet in Ober- und Nieder-Navarren/ Ober Navarra gehöret nach Spanien/ Nieder Navarra aber nach Franckreich/ dem beedes billich mit Recht zu käme/ dann Jeanne d' Albret Henrichs des grossen Mutter unstreitig rechtmäsige Erbin von Navarra/ allein Papst Julius II. sprach selbiges Ferdinando Catholico zu/ und excommunicirte alle dawider sich opponirende/ welches der Zeit mehr galt als jetzund/ doch schreibet sich noch immerzu der König von Franckreich auch von Navarren. In

Ober Navarra liegen die Städte Pampelona, wo Ignatius Lojola den Schuß bekommen/ der Ihn zum Stiffter des Jesuiter-Ordens machte. Tafala die Residence der alten Könige/ Viana gab den Cron-Printzen von Navarra den Titul und das Gebürge Rolano das höchste unter den Pirenæischen Gebürgen zeiget annoch das Grab des grossen Rolands, den Carolus M. als seiner Schwester Sohn und Tapfern General nachdem er in dieser Gegend vor Durst umbkommen/ so sehr bedauret und beliebet/ daß er in sehr vielen Städten Teutschlands ihm Gedächtnis-Seulen aufrichten lassen/ und damit selbige ewig unterhalten würden/ solche Oerter mit der Jurisdiction begabet/ so lange/ solche ihren Roland würden stehend halten/ dahero man unterschiedlicher Orten ihm ein Obdach gebaut.

§. 14. XI. Arragonia ist zwar eines von den grösten aber nicht von den best bewohnten noch fruchtbahrsten von Spanien/ dennoch wird solcher Mangel durch die guten Bergwercke / und das viele Wildprät einigermassen ersetzet. Dessen König Ferdinandus V. Catholicus setzte erst die Spanische Monarchie in ihren lustre, theils durch seine Heyrath mit der Isabelle Erbin von Castilien/ theils durch die völlige Vertreibung der Mohren aus gantz Spanien / als auch die Entdeckung der neuen Welt / welches sich

alles

alles Zeit währender seiner Regierung zugetragen. Die Städte in Arragonien sind Sarragossa am Ebro die vormahlige Residentz der Könige/ jtzt aber des Vice-Res, ein Ertz-Bistuhm und Universität. Huesca eine uhralte Universität. Moncon wo sich die Stände versamlen. Jacea, Balbastro, Albaratin sind Bißthümer und Patacina nahe bey Tarragona des Quietisten Molinos Vaterland.

§. 15. XII. Catalonien ein Fürstenthum hatte vor diesem seine eigne Grafen/ welchen Kayser Ludovicus Pius, der dieses Land den Mohren abgenommen/ eingesetzt/ ist ein sehr bergigtes Land/ und fast steter Schauplatz des Krieges zwischen Franckreich und Spanien/ dahero die Einwohner alle; Kriegerischer Natur/ das Land ist voller Bandolera und Miquelets zu Fridens und Krieges-Zeiten / die situation encouragirt sie leichtlich zu vielen rebellionen und Auffständen. Städte sind darinnen. Barcellona die Haupt-Stadt an der See von dem Carthaginenser Hamilcare erbauet/ führt den Titul einer Graffschafft/ und freyen Regierung / einen sichern Hafen/ Academie und Inquisition,' hat sehr viele blutige Belagerungen ausgestanden. Tarragona war der Römer ordinair Hafen/ Lerida, Tortosa, Palamos, Roses sind alle Festungen / welche nach dem wanckelbahren Krieges-Glück bald in Frantzösische/ bald wieder in Spanische Hände verfallen.

Gironda ist ein kleines Fürstenthumb. Cerdagne ein Hertzogthum an den Pyrenæischen Gebürge hat die 2. Stádte Illeguel und Puycerda. Cabo de Creux ist beliebt / daß es zur Gräntz-Scheidung zwischen Franckreich und Spanien dienen solle/ wann man von dar aus eine gerade Linie über das Pyrenæische Gebürge zöge.

§. 16. XIII. Castilla vieja, alt Castilien/ Burgos die vormahlige Residentz und Begräbniß der alten Castilianischen Könige / hat ein vortrefliches Nonnen-Closter vor hohe Standes Persohnen/ Segovia hat einen alten Römischen Aquæductum und eine besondere Art von Müntzen nemlich durch machinen die von Wasser getrieben werden und mag da ein jeder Gold und Silber Müntzen. Valladolid am Durio, war vor diesem die Königliche Residence, Siguenca ist eine Universität. Avila, Segovia, Osma. Calahorra sind auch Bißthümer/ Medina Celi und Lerma Hertzogthümer.

§. 17. XIV. Neu Castilien Castilla nueva das Haupt des gantzen Königreichs darinnen Madrit die Residentz der Könige ist eine grosse mittelmäßig schöne offne sonderlich wegen der gesunden Lufft berühmte Stadt. Toledo war vor diesem die Residentz der Gothischen Könige itzund des Ertzbischoffs/ so sich Primatem Primatum schreibet. Escurial ist das berühmte

rühmte Closter St. Laurentii von Philippo II. erbauet/ das Pantheon daselbst ist der Könige Begräbnis auch der Königinnen woferne sie dem Reiche Printzen hinterlassen/ sonsten aber nicht/ dahero ist Caroli II. Gemahlin nicht hineingebracht/ die letztere wird auch nicht hineinkommen. Aranuez, Buen Retiro, Alcala de los Henares ist eine Universität. Calatrava giebt den Rittern den Nahmen. Molina eine Herrschafft Cuenca ein Bischoffthumb.

§. 18. Zu Spanien werden auch gerechnet die Balearischen Insulen Majorca mit der Haupt Stadt und einem Hafen gleiches Nahmens/ und Minorca mit der Stadt Minorca und dem Hafen Porto Maon gehören unter Arragonien oder vielmehr unter dem mit selbigen vereinigten Catalonien. Imgleichen die Pytuisischen Insulen Ebuso darauff kein gifftiges Ungeziefer leben kan/ und Formentera welche davon krimelt und wimmelt/ beede rechnet man zum Königreich Valentia,

§. 19. Ausser diesen mercket man in Spanien noch an 5. berühmte Flüsse/ als den Ebro, Tajo, Duero, Guadalquivin, uñ Guadiana und 6. berühmte See-Hafen/ als Cartagena, Malaga, Cadix, Corunna, Balbao, St. Andreas.

§. 20. Die Landes Art an sich selbsten betreffend so ist Spanien an sich heiß wiewol nicht an allen Orten gleich heiß/ indem es in

Gallicien, Asturien, alt Castilien und durchgehends denen Nordlichen Provintzien kalt genug/ hingegen ist es in Neu Castilien unerträglich heiß/ dahero sich die Spanier zum Mittags Schlaff von 9. Uhr Vormittags biß 3. Uhr Nachmittags angewehnen/ dahero sie auch so faul und träg werden. Eben diese übermäßige Hitze machet das Land geschickter zu Erzeugung schöner Früchte als Rosinen/ Feigen/ Citronen und Granaten und schöner Weinbeer/als zum Kornbau/welches ihnen aus der Barbarey/ Sicilien/ Franckreich und denen Niderlanden zu nothdürfftiger Unterhaltung ihrer wenigen Einwohner zugeführet werden muß/ wiewohl solches nicht so sehr der Landes-Beschaffenheit und dem heissen Clima, als der hoffärtigen Faulheit der Spanier zu zuschreiben/ weil die meisten es ihnen einen Schimpff düncken lassen zu arbeiten und sich lieber davor mit Salat/ Zwiebeln/ Rettig behelffen und ihr Land durch frembde Tag-Löhner sonderlich Frantzosen / die sie Gavachos nennen bestellen lassen wollen. Dann daß das Clima nicht Schuld daran sey/ beweiset das Frucht und Kornreiche Sicilien/ welches mit dessen hitzigen Theilen unter einem parallel belegen/ so dann die alten Historien worin man klärlich lieset/ daß zu der Römer Zeiten sie so viel 100. tausend Eingebohrn/ als frembde Soldaten unterhalten. Unter ihren Weinen/

nen/ so grossen theils ausser Landes geführet worden/ sind die Edelsten der Alicant und der Peter Simens, welcher den Nahmen von einem Teutschen Peter Simons der erstlich Wein Reben vom Rheinstrom mit in Spanien gebracht/ woselbst sie aus Befehl Kayser Caroli des V. weiter fortgepflantzet worden. In Andalusien und Asturien giebt es wegen guter Weiden vortreflich schöne Pferde/ deren meisten aber der Huff durch üblen Beschlag verderbet worden. Merckwürdig ist hiebey/ daß wann der König einmahl ein Pferd beschritten/ kein Mensch in der Welt mehr darauff reiten dürffe/ dahero auch der König/ wie ihm einsmahl ein überaus schönes Pferd zum præsent angeboten worden/ solches nicht annehmen wollen mit vermelden/ es wäre schade daß eine so ungemeine Edle Creatur einem tapffren Cavallier und der Welt keine Dienste mehr leisten/ sondern wie ein unnützes Roß an der Krippen verältern solte. Wildprät giebt es sonderlich an Reb-Hünern/ Fische aber ausser an der See und bey denen Strömen wenig/ dahero die Spanier in Ermangelung derselben/ an denen Fastägen das Eingeweide/ und übrigen Abfall essen/ wiewohl sie ohne dem in diesem Stück nicht gar zu scrupuleus seyn. Den Mangel von Holtz erträget Spanien leichter als einig anders Europäisches Land und behelffen sie sich mit einer

Kohlpfanne/ worinn sie die steinigten Schalen von Mandel und Pfirsch-Kernen brennen. Die Tauben zu den Fässern/ worin der Wein in die Frembde verführet wird/ kommen ihnen über Holland / Engelland / Dännemarck / Schweden grossen Theils aus Mußcow zu. Ihre Wolle/ Baum-Wolle/ Hanff und Seide werden vor andern hochgehalten. An Metallen fehlt es auch nicht/ wiewohl die kostbahrsten als Gold und Silber von ihnen aus Indien geholet werden/ weil sie daselbst in grösserer Quantität und mit leichter Mühe zu haben/ weil die armen Indianer daselbst sich zu tode arbeiten müssen/ da die Herrn Spanier nur zusehen dürffen. Stahl und Eisen wird häuffig in Biscajen und Guipuscoa verarbeitet und wegen seiner Güte in die Welt versandt.

§. 21. Die Einwohner sind von taille mittelmäßig/ doch Daurhafftig/ können Hunger und Durst und alle andere Kriegs-Ungemach vortreflich ausstehen/ sind wohl etwas langsamb und nicht so hurtig wie die Frantzosen/ hingegen in ihrem Vornehmen beständig. Sie haben wie alle andere Nationes ihre Tugenden und Fehler/ sie sind klug / nachsinnend / sonderlich in Theoreticis, weil sie lieber gantze Tage speculiren als einmahl Hand anlegen/ gravitätisch/ verschwiegen/ mäßig sonderlich im Trincken. Hingegen Hochmühig/ mür-

mürrisch eigensinnig/ der Unzucht übermäßig ergeben von 10. biß 12. Jahren an / halten auch in wehrenden Ehestand vor den Augen ihrer Weiber ungescheut ihre Amancebadas, oder Kebs-Weiber / faul / üble Haußhalter/ wie dann diejenige so Geld haben / solches fruchtlos in dem Kasten liegen lassen / und nachgerade verzehren. Carolus V. gab ihnen Schuld/ daß sie die Hände gerne kleben liessen. Daß die Antipathie, welche zwischen ihnen und den Frantzosen seyn soll/ nicht von der Natur/ sondern von der Erziehung / differenten Sitten/ und contrairen Staats-Interesse herrühre/ erweiset der heutige Zustand der Nationen.

CAP. IX.

Von dem Interesse der Cron Spanien.

§. 1.

DAs gröste und eintzige Interesse von Spanien bestehet darinnen/ daß diese Monarchie welche mit so grosser Mühe und Glück/ Gerecht- Ungerechtigkeit zusammen gebracht nicht zerstückt/ noch wieder zerrissen werde. Dieß ist das Fundament und basis aller Spanischen Staats-Maximen, diesen Zweck zu erreichen haben/ sie mit allen Puissancen differente mesures zu nehmen.

§. 2. Dem

§. 2. Dem Römischen Pabst haben sie so grosse Obligation, daß sie ohne gröste Undanckbarkeit / und Gefahr ihres gäntzlichen ruins ihn nicht disgustiren dörffen. Dann erstlich haben sie das Königreich Neapoli von ihm zu Lehn/ das Königreich von Navarra aus seiner donation, weil er ihnen zugefallen das unglückliche Hauß d' Albret excommuniciret und von seiner Erbschafft depossedirt, die Indianer aus der Liberalität des Pabstes Alexanders IV. der Ferdinandum Catholicum und seine Nachkommen zu Geist und Weltlichen Herren in einer Bulle constituiret; das Hoffmeisterthum über die Spanische Ritter-Orden aus concession des Pabsts Adriani VI, die Inquisition nützet auch dem König nicht wenig/ diejenige so ihm wegen anderer Ursachen nicht gefallen/ ohne Verdacht aus dem Wege zu räumen: Der prächtige Ehren-Titul der Catholischen Majestät hat mehr als einmahl gedienet / desseins so auff was anders gemüntzet zu beschönen und zu justificiren. Also muß sich Spanien äusserst angelegen seyn lassen solche Gunst ungeschmälert bey zubehalten/ hiezu ist nun kein bessers Mittel/ als wann man sich zu Madrit höchst eifrig anstellet / die Protestirende Religion zu unterdrücken und des Pabstes Autorität zu erhöhen/ dann auff solche Art kan man noch leicht zu Rom erhalten/ daß die Clerisey die

decimas

decimas ihrer reichen Einkünffte hergebe zu Bekriegung der ungläubigen / sonderlich der Holländer / welche vor andern dem Pabst ein Dorn in den Augen. Es ist nur umb den Aussenschein zu thun / im Hertzen kan man ihm schon eine grössere Glaubens-Freyheit nehmen / und in der Pragmatica erlauben auch wieder des Pabsts Willen an Fast-Tagen Fleisch zu essen. Disgustirt man aber durch einen unverantwortlichen Staats-Fehler den Römischen Hoff so laufft man nicht allein Gefahr nebst andern avantages das Königreich Neapoli propter feloniam, ja wohl gar Cron und Scepter bey einer so abergläubischen und bigottischen Nation zu verlieren / wie die Könige von Navarra erfahren. Bißhero balancirt Rom zwar annoch ziemlicher massen zwischen Oesterreich und Anjou, doch hat man das grössere penchant vor dem letzteren nicht gantz und gar bergen können / vielleicht hat das Axioma, Beati possidentes etwas dazu contribuiret / weil Don Filip. so lang es Gott beliebt in possessione vel quasi ist. Don Carlos und Oesterreich haben dannenhero umb desto grössere Ursach den Pabst auff alle ersinnliche Ursachen zu caressiren / weil er in dieser Sachen ein wichtiges der Parthey / welcher er affectionirt beytragen kan.

§. 3. Dem Hause Oesterreich hat Spanien die gröste Obligation in der Welt / Filippus

pus der erste brachte die Niederlande/ Burgundien/ die Oesterreichische Erblande zu denen kaum vereinigten Reichen. Dessen Sohn Carol V. setzte die Monarchie in ihrem höchsten lustre, indem er ihn die Römische Kayserliche Crone auffgesetzet. Alle Könige stammen von ihm aus Oesterreichischen Blut her/ und haben vor die Ehre und conservation der Natur alles daran gewaget/ auch die Spanier mit solcher Gelinden Sanfftmuth regieret/ daß sie ihnen keine bessere Regenten wünschen können/ da hingegen Franckreich sie auffs äusserste angefeindet und wo es möglich gerne gar verschlungen. Oesterreich und Spanien sind jederzeit vor ein Hauß gehalten und haben einander allemahl mit äussersten Kräfften succurriret. Ohne Oesterreichs Hülffe und wann Teutschland sich nicht in die Spanisch Frantzösische Querelles meliret hätte/ würden die Niederlande schon längst verlohren gewest seyn. Wieder Franckreichs Ambition hat Spanien keinen mächtigern noch getreuern Assistenten/ als eben Oesterreich/ weil es so wohl durch das gemeine Interesse als nahe Blut dazu verbunden wird. Don Carlos wird selbsten diese maxime von der Natur eingeflösset seyn und verständige Spanier von selbsten erkennen daß es wieder die gloire und Interesse der Nation einen

Frantzö-

Frantzösischen Printzen auff den Thron zusehen/ dann solchen Fals würde Spanien eine Frantzösische Provintz werden / und da solches nicht geschehen würde/wenigstens die reiche Niederlande der Grund der Spanischē Monarchie/ das Königreich Navarre derselben Vormaur davon abgerissen/ und dem Frantzosen allemahl der Paß in Spanien offen stehen/ auch Spanien die unsägliche Summen Geldes/ welche Louis XIV. zu diesem Kriege vorgeschossen/ wieder erlegen müssen. Verstunde sich nun Don Filippe gutwillig hiezu / so würde die Monarchie gar empfindlich demembriret / und umb viele Millionen gebracht/ wozu die Silber-Flotte in vielen Jahren nicht reichen würde/ wegerte er sich aber dessen/ und zoge Spaniens Interesse seinem Vaterlande für/würde Spanien in einen blutigen und verderblichen Krieg verwickelt/ der nicht wohl ablauffen könte/ weil Spanien keine Allürten wie zu Caroli II. Zeiten mehr hätte/ der Frantzösischen Macht entgegen zusetzen/weil Teutschland/Portugall/Engelland/ Holland nichts liebers sehen würden/ als daß diese gefährliche Puissances sich untereinander auffrieben.

§. 4. Aus eben dieser Ursach/ weil Spanien keinen gefährlichern Feind / als Franckreich hat / ist seinem interesse höchst zuträglich/ daß es mit Engelland in gutem Vernehmen stehe/ weil diese Crone bey ietzigem Zustande die Affaires von gantz Europa balancirt,

Spanien jährlich viel Geld zuführet vor seine Früchte/ Weine und andere Wahren/ die Spanische Niederlande kräfftig secundiren kan/ hingegen da man es offendirt nicht nur den Handel unterlassen/ mit seinen mächtigen Flotten die Spanischen Cüsten beunruhigen/ und stets in allarme halten/ der Spanischen Silber-Flotte auff den Dienst passen/ und selbige ruiniren oder wegnehmen (wie Spanien vor 2. Jahren mit seinem grösten Schaden/ und Leidwesen in der Action bey Vigos erfahren müssen/) endlich gar das Spanische West-Indien/ worauff sie ohne dem ein begieriges Auge gerichtet/gar wegnehmen kan/(wie die entreprise von Darien &c ausweiset)weil dorten keine genugsame Macht ihnen den Kopff zu bieten und man über dem grosse Ursach zu zweiffeln hat/ ob die vorigen Gouverneurs und Officirer mit jetziger Usurpation zufrieden / die einige wenige in Europa ohne ihr Vorwissen zugestanden. Solten ihnen von Engel- und Holland/ oder Portugall/ wozu sie des Glaubens/ Sprache und situation wegen wohl am ehisten incliniren dürfften favorable conditiones (womit man selbigen Ortes nicht sparsam seyn wird) angeboten werden / könte leichtlich die Spanische Silber-Grube/ und eintzige Schatz-Cammer nicht nur verlohren gehen/ sondern welches noch ärger gar in feindliche Hände gerahten.

§. 5. Mit Holland hat es in allen Stücken

gleiche

gleiche Bewandnis und kommt noch dieses hinzu / daß sich die freyen Niederländer nur gar zu wohl erinnern / daß sie vor diesem ein Glied der Spanischen Monarchie gewesen. Solte nun das mächtige Franckreich sich mit Spanien vereinigen / müssen sie mit höchstem Fug besorgen / daß es die alten prætensions Frantzösischer manier nach wieder hervor suche / und das vermeinte dependentzen / oder Reunions-Recht mit dem Degen auszuführen trachte. Solche widerwertigkeit haben sich die vereinigte Nieder Lande von dem Hause Oesterreich nicht zu befürchten / weil die Sachen zwischen selbigen und ihnen nach einem langwirigen Kriege durch einen von mächtigen Puissances garantirten Frieden auff ewig verglichen und abgethan. Zweytens sie Don Carlos bey seiner embarquirung und etablirung auff den Thron von Castilien so viel Dienste erwiesen / daß sie von ihm dergleichen nichts zubesorgen / und sie zweiffels ohne schon zu ihrer præcaution ihre Versicherung werden haben. Drittens ist Spanien allein nicht von solchen Kräfften / die ihrer Republicque solten formidable fallen. Hat also Spanien von ihrer Freundschafft (die durch Erhöhung des Don Carlos allein erhalten werden kan) nichts als avantage von Feindschafft aber lauter Nachtheil zugewarten.

§. 6. Portugall wieder an Spanien zubringen / scheinet wohl desselben wahres Interesse zu seyn / doch ist erstlich zu untersuchen / ob solches

auch thunlich. Durch Waffen ist es pur ohn-möglich/ dann hat das kleine Portugall der florirenden gantzen Spanischen Monarchie die Spitze bieten/ und einen reputirlichen Frieden abdringen können/wieviel mehr wird es anietzo in solchem Stande seyn/ da es von Oesterreich/ Engelland / und Holland kräfftig secundirt wird. Die Vereinigung mit Portugall ist gewiß eine der festesten Stützen der Spanischen Monarchie. Kayser Carol V. dessen Staats-Maximen die Spanier in allen folgen/ erwehlte hiezu das Liebes- Band/ er heyrahtet die Portugisische Infantin Isabella uñ verstam̃te das Recht tale quale auff seinen Sohn Filippe II. der dadurch Meister über Portugall ward. Don Carlos hatte gar klüglich eben diese Art von Vereinigung der Spanier und Portugisen erwehlet/ indem ihm die Portugisische Infantin Donna Bareza de Giesu versprochen worden/ ob nun gleich selbige junge Prinzeßin kurtz vor seiner Ankunfft in Portugall verstorben/ so bleibt dennoch die zwischen Oesterreich und Portugall geschlossene Alliance fest und unverrückt immassen dann ihre Portugisische Majestät selbsten mit dero Armee im Felde/ umb die Vereinigung Spaniens und Franckreichs zu hintertreiben/ wie dann auch dazu ein glücklicher Anfang gemacht worden. Siehet also Spanien/ daß es sich mit Portugall auffs äuserste herum tummeln muß/ so lang es einen Frantzösischen Printzen König heist/ welches Portugal in Ewigkeit nicht zugeben kan. §.7.

§. 7. Die Italiänische Fürsten als den Groß-Hertzog von Florence, den Hertzog von Mantua und Modena, die Republicque Venedig/ den Hertzog von Savoyen hat Spanien auffs äusserste zu caressiren/ weil sie den Stato von Meyland/ die Königreiche von Neapoli und Sicilia wider Franckreich beschützen können/ wozu sie ohne dem geneigt/ weil ihr Interesse nicht leidet/ daß Franckreich gar zu groß werde/ wie dann Ihro Königl. Hoheit von Savoyen solches ihr wahres Interesse dergestalt erkandt/ daß sie öffentlich die Waffen vor Oesterreich wider Franckreich ergriffen. Ohngeachtet, seine beyde Töchter an selbige Parthey verheyrahtet/ die älteste an den Hertzog von Burgund/ die andere an Filippe d' Anjou, jetzigen Usurpateur des Throns von Castilien. Was aber die Republicque von Genua und Lucca anbelanget/ so hat Spanien schon vor langer Zeit ein anders Mittel ausgefunden sie auffs festeste an sein Interesse zu verknüpffen/ indem es nemlich von den überreichen Genuesern so viele Millionen ziensbahr auffgenommen/ ob es schon nun von solchen Capitalien höchste ja fast unleidliche Zinsen entrichten/ und ihnen stattliche Güter zum Unterpfand geben müssen/ so hat es dennoch genug dabey gewonnen/ indem er sie so hart zu seiner devotion gebracht/ daß sie wie seine gebohrne Unterthanen nach seiner Pfeiffe tantzen müssen/ woferne sie sonsten ihre ausgeliehene Capitalia nicht verliehren wollen/ dawider ih-

nen die Pfänder keine Versicherung geben können/ weil Spanien selbige allemahl nach belieben nehmen kan. Die Republichetta von Lucca ist von der consideration nicht/ daß selbige groß zu menagiren. Der Ritter Orden von Malta erkennet ohne dem Spanien mit jährlicher præsentirung eines weissen Falcken.

§. 8. Freundschafft und gute Verständnis mit den Schweitzerschen Cantons ist dem Spanischen Interesse höchst zuträglich/ weil sie ausser der freyen Werbung in solchen Landen/ wo man den Kern der besten Infanterie umb ein billiches haben kan/ woran Spanien Mangel leidet/ sie dem Frantzosen den Daum auffs Auge halten/ ihren Stato di Milano in Sicherheit setzen/ und noch Hoffnung haben können zur verlohrnen Franche Comté und Burgundien wider zugelangen/ welches die Schweitzer ihres eignen Interesse halber ohne dem lieber in Spanischen als Frantzösischen Händen sehen würden.

§. 9 Mit denen Nordischen Puissances. Dännemarck/ Schweden/ Moscau und Pohlen hat Spanien wegen der weiten Entfernung wenig zu demeliren, ausser was in commercien Sachen/ oder daß Spanien sich etwa wieder in Estat befünde/ eine tüchtige See-Flotte auszurüsten/ so könte ihm aus selbigen Landern mit benöhtigten Bau-Materialien/ Plancken/ krum Holtz/ Masten/ Pech/ Ther/ erfahrnen See-Volck geholffen werden/ dahero es sonderlich Dännemarck Freundschafft zu menagiren/ weil es in der See-Macht seinen Nachbahren zuworthut. Pohlen kan ihm auch mit Getreide assistiren.

§. 10. Mit Franckreich kan Spanien wegen seines wahren Interesse halber niemahls in guten Vernehmen stehen/ dann obgleich ietzo scheint daß Louis XIV. und sei-

ne

ne Lands-Leute alle animosité gegen Spanien gäntzlich abgeleget/ so ist doch solches nur eine angenommene Larve der Freundligkeit/ biß Filippe d' Anjou sich auff den noch wanckelnden Thron recht ferme gesetzet/ denen Spaniern den scharffen Capeçon angeleget und allen Frembden Beystand abgeschnitten; so bald solches geschehen/ wird Franckreich entweder de bon gre, oder da die Güte nicht zureichen will/ par force suchen wieder zu haben / Sicilien, welches ihnen Petrus von Arragonien durch die blutige Sicilianische Vesper 1282. widerrechtlich abgedrungen. Zweytens wird er suchen Milan und Napoli, erstlich wegen Caroli Hertzogs von Anjou, nachmahls vermöge des Testaments von 1379. worin dessen letzte Königin Johanna Ludovicum Hertzog von Anjou zum Erben einsetzte. Drittens wird es fordern Sardinien, welche vom Pabst Martino IV. 1282. an König Carl von Anjou übergeben/ ihm aber von König Petro in Arragonien wider abgenommen worden. Vierdtens wird Majorca auch angefochten werden/ weil selbige Insul Anno 1349. von Jacobo König in Arragonien an Philippum VI. König in Franckreich umb 120000. Ducaten bahres Geldes verhandelt worden. Fünfftens wird Flandern Artois und Hennegovv auch völlig wieder her müssen/ weil dessen Fürsten jederzeit Vasallen von Franckreich gewesen/ wie es dann schon würcklich die gantze Graffschafft Artois inne hat/ in Flandern aber die Städte Ryssel, Dornyck, Dovay, Ypern, la Bassée, Armentieres, Duynkerken, Grevelingen, VVinocsberge, Cassel, Bovines, Gomines, Yarvvick, Yarneton, Menin. In Hennegovv besitzen sie schon Valenciennes, Cambray, Bouchain, Condé, Maubeuge, Quesnoy, Landrecy, Avesnes, Bavay, Philippeville, Mariebourg. Sechstens wird angefochten werden und zwar mit ziemlichen Grund des Rechtens das gantze Königreich Navarra/ welches König Ferdinandus Catholicus Henrico d' Albret und dessen Nachkomen itzigen König von Franckreich gewaltsamer Weise entwendet/ ohne eintzigen andern Titul als der Päbstlichen Bulle des Nachgierigen Pabsts Julii II. Weil nun dieses Königreich bekannter

massen

Pierre II, Roy de Portugal.
Beck. Sc.

Der Staat von Portugall.

Geneigter Leser.

Portugall das weltberühmte Königreich / so nunmehro die Schaubühne geworden / worauff in einer blutigen Tragedie umb die grosse Monarchie mit lebendigen Personen / nicht vermasquirten Comödianten gespielet wird / stellet sich seinen Augen dar / des Verfassers Fleiß hat mit höchster Bemühung die Decke / so die Entlegenheit vorgehangen / auffgehoben / und ihm den gantzen Zustand des Königlichen Hofes / und gantzen Königreichs auffs genaueste entdecket. Er würdige sie einiger Durchblätterung / und bleibe ferner gewogen.

Innhalt.

Cap. 1. vom Könige.
2. von dessen Einkommen/und Krieges-Macht.
3. von der ersten Gemahlin.
4. von der andern.
5. von denen Königlichen Kindern.
6. von der verwittibten Königin von Engelland.
7. von denen Königl. Staats-Ministern.
8. Kurtze Geographische Beschreibung des Landes.
9. Das Interesse von Portugall mit andern Potentaten.

Das erste Capitel.
Vom Könige.

DEs Königs Titul ist der Allerdurchlauchtigste Fürst Don Pedro II. von GOttes Gnaden / König von Portugall und Algarbien/von beeden Seiten des Meers / in Africa, Herr von Guinea, und über die mit den Waffen eroberte Plätze/ der Schifffahrt/ Handel in Æthiopien, Arabien, und Indien &c.

§. 2. Die Liberey ist grün.

§. 3. Don Pedro der II. itziger König ist gebohren den 26 April 1648 / nahm erstlich unter dem Titul eines regierenden Printzen den 23. Nov. 1667 die Regierung an / nachdem sein unglücklicher Bruder Don Alonso VI vom Regiment verstossen / und wie selbiger den 12 Decemb. 1663 verstorben/gebraucht er sich seit der Zeit gar des Königlichen Nahmens.

§. 4. Seine Eltern waren Don Juan IV gebohrner Hertzog von Bragança, der anno 1640 das Spanische Joch vom Halse warff/ und die Portugische Crone auffsetzte. Die Mutter war Louise Françoise de Gusman, gebohrne Hertzogin von Medina Sidonia, welche als eine behertzte muthige Dame ihren zweiffelhafften Ehe-Herrn zu Annehmung

der Cron nicht wenig angefrischet/ auch ihm dieselbe durch ihren guten Rath erhalten. Anno 1656 ward sie nach dessen Absterben zur Regentin und Vormunderin ihrer Printzen deren damahls drey waren / bestättiget/ weil sie nun einmahl des Regierens gewohnt/ giebt man ihr die Schuld / daß sie umb das Gouvernement nicht aus den Händen zu lassen/ ihrem Sohn Alonso viel Händel angestifftet / und ihn erstlich ins Geschrey gebracht / ob wäre er durch eine Kranckheit/ welche in der Jugend ihn befallen/ zur Regierung / und andern Sachen untüchtig gemachet worden.

§. 5. Von Person ist der König starck/ und grösser als sonst die Portugisen insgemein überaus starck/ und geschwinde dabey in allen Leibes-Ubungen. Er hat einen majestätischen langsamen Schritt/ man mercket an ihm nichts hochmüthiges / sondern vielmehr eine solche Modestie, oder Sittsamkeit / die man selten an Leuten von seiner condition antrifft. Wann viele Leute ihn ansehen / scheinet er etwas blöde zu seyn/ imgleichen wañ er öffentlich zu reden hat. Er trägt eine lange schwartze Perruque, und wenn er sich öffentlich sehen läst / ein schwartzes Kleid mit einem Mantel/ und langen Kragen mit Spitzen/ wie alle Standes-Personen in Portugall gemeiniglich

niglich thun. Sonsten daheim gehet er ohne Mantel in allerhand Farben / und sind seine Kleider meist auff Frantzösisch gemacht.

§. 6. Den Verstand anbelangend / so fehlet es ihm nicht daran / er begreifft ein Ding gar leichtlich / und urtheilt gründlich: Er ist sehr bedachtsam / voller Gedancken und zur melancholie sehr geneigt / und zwar jährlich mehr und mehr.

§. 7. In seiner Religion ist er sehr eifrig / hält seine Zeiten gar genau / und hört man ihn offt bey ihm selbsten viel Ave Maria, und Pater Noster beten. Er wendet viele Unkosten auff Bekehren der Ungläubigen / schämet sich auch nicht selbsten seine hohe Person zu bemühen / wann er nur den geringsten von denen so genannten Ketzern zur Römischen Kirchen bringen kan. Gegen die Armen ist er überaus mitleidend / und freygebig.

§. 8. In seinem Essen ist er sehr mäßig / er speiset gemeiniglich allein / und auff der Erden (nach altem Portugisischen Gebrauch / wie das Frauenzimmer noch heutiges Tages thut) auff einem blossen Stück Holtz / läst sich von wenigen Leuten bedienen / und seine Speisen auch nur auff eine Person anrichten. Er trincket nichts als Wasser / hat auch niemahls etwas anders getruncken / kan auch den Wein nicht einmahl riechen / noch jemand

umb sich leiden/ der Wein getruncken/ dahero seine Grandes, wann sie bey Hoffe ihm auffwarten wollen/selbigen Tag über des Weins sich enthalten müssen/ sonst würde ers gewißlich riechen/ und ihnen sein Mißfallen zu verstehen geben.

§. 9. Diese Mäßigkeit aber kan man ihm in andern Sachen nicht eben nachrühmen dann in der Liebe thut er der Sachen nur gar zu viel / daher er auch / wie man sagt / die Liebes-Straffen ausstehen müssen / welche auff solche unmäßige Lust zu folgen pflegen. Doch hat man niemahls gehört / daß er offentlich eine vor seine Maitresse declarirt ausgenommen eine Französin. Die übrigen alle / mit denen er dergleichen Liebes-Händel gepflogen / deren keine geringe Anzahl / sind alle von geringen extract Mohren / Gelbe / Weiße ohne Unterscheid. Von unehlichen Kindern hat er doch keines vor das seinige erkant / ausgenommen eine Tochter / derer Mutter auch nicht von gar hohen Stande/ weil sie wie man sagt die Zimmer des Königl. Pallasts auszukehren bestellet ware.

§. 10. Die Aufferziehung ist Blut schlecht gewesen / so daß man ihm fast das geringste nicht lernen lassen / welches einige der politique seiner Fr. Mutter / und der Ministern zuschrei-

schreiben / als welche dadurch gedacht das Regiment in Händen zu behalten. Doch redet er gut Spanisch / und zwar mehrentheils in selbiger Sprache mit allen Frembden die etwas an ihn zu suchen haben. In seiner Mutter-Sprache soll er seines gleichen nicht haben / den Mangel der gehörigen Aufferziehung ersetzt dennoch sein natürlicher guter Verstand der durch die lange Erfahrung in denen Stats-Affairen so weit gekommen / daß er es den besten Ministern gleich thut.

§. 11. Weil man ihm nun in der Jugend so wenig beygebracht / ist leicht zu erachten / daß er nicht grosse Lust zu denen Büchern / und Wissenschafften haben / sondern vielmehr in den Leibes Ubungen suchen werde / wann solches das böse Wetter nicht zuläst / so hat er ein divertissement, welches manche vor nicht gar zu anständig vor einem so grossen Printzen halten wollen. Wann die Tags Affaires expediret / läst er die junge Leute nicht nur den Adel / sondern auch die aller geringsten Leute aus der Stadt zusammen kommen / da sie ihm dann erzehlen müssen / was in der Statt sich neues zugetragen. Dahero sagt man durchgehens in Lisbon, wañ etwan etwas passirt / es sey auch was es wolle / auf den Abend wird dieses Ihrer Majest. vortragen. Sonsten wan er mehr Zeit übrig hat / sucht er seine

gröste Lust auf der Jagt/ sowol mit Wildprat/ als Federvieh/ und im reiten/ sonderlich im Stier Gefechte. Auff die Jagt nimmt er die Königin gemeinlich mit sich/ damit sie der Lust mit geniesse/ dies geschiehet gemeiniglich zwischen Weinachten und Fastnacht/ als welche Zeit zu solcher Lust gewidmet/ diese Zeit über residirt der Hof zu Salva Tierra, einem Lust-Haus in der Provintz Alentejo 2 Meilen von Lisbon. Doch unter allen ist das reiten seine beste Lust/ und er unter allen Portugisen der beste Reiter/ obgleich alle/ die nur so viel Vermögen haben ein Pferd zu halten/ selbige Kunst erlernen. Zu Alcantara einem Lust-Haus nahe bey der Stadt exercirt er sich hierinnen/ und sonderlich mit der Lantzen den Stier zu fällen. Manchesmal steigt er gar vom Pferde herunter/ und greifft zu Fuß solch ein erbostes Thier an. Damit er aber nicht alzu grosse Gefahr lauffe/ ist hinter dem Könige ein kleiner Platz mit Pallisaden umbschlossen/ doch stehn die Pfäle so weit von einander/ daß der König zwischen beeden hindurchgehen kan/ wann nun der Stier Meister spielt/ wie manchesmal geschicht/ eilet so fort der vornehmste Adel dem Könige zu Hülffe/ da dann ein jeder zugreifft/ wo er am ersten kan/ bey den Hörnern/ beym Halse/ bey dem Schwantze.

§. 12.

§. 12. Diese Stiergefechte sind der Portugisen gröste Ergetzlichkeit / und ist die Königl. Cammer gehalten jährlich an dem Feste des heil. Antonii / welcher ein Stadt-Kind von Lisbon, und derselben Patron ist / oder wann sonst ein Königl. Printz / oder Prinzeßin gebohren wird / ein solches Stiergefechte halten zulassen / wobey sie doch ungleich mehr gewinnet / als einbüsset. Weil man als dann rings-umb den grossen Platz vor dem Pallast viele Gerüste bauen lässet / worauff die Stellen theuer genug bezahlet werden / weil das Volck aus dem gantzen Lande / so bald es nur die Zeitung höret / in ungläublicher Menge hinzu-läufft. Der König sitzt auff einem Ercker nebst der Königin / mit denen Printzen / und hat einen Edelmann zur Seiten / der des Königs Befehl andeutet / wie es in allem solle gehalten werden. Hält sich nun ein Cavallier in solchem Gefechte wohl / so wird ihn der König nicht allein gleich loben / sondern auch des folgenden Tages mit ungemeiner Gunst / und Gnaden Bezeugungen empfangen.

§. 13. Die Regierung anbelangend / so ist ohnläugbahr / daß es nicht ein und anders zu sagen gebe / betreffend die manier, wie er auff den Thron gekommen / doch legen ihm alle dis Lob bey / daß Zeit währender Regierung er ihm nichtes so sehr / als das wohlerge-

gehen seiner Unterthanen zu Hertzen gehen lassen. Man gibt ihm zwar Schuld / daß er seinen Räthen zu viel folge / allein kluge Fürsten pflegen mehr frembden als ihren eigen Augen zu zutrauen. Die Gerechtigkeit handhabet er auff schärffste / man hört fast nun mehr in Portugal von keinem Strassen-Raub / oder Mord mehr / welches sonst gar gemein war. Dann solches Verbrechen ward gar leicht pardonnirt / wann es etwa in einem tumult geschehen / oder die beyden Partheyen eine alte Feindschafft auff ein ander hatten / oder der Mörder in eine Kirche geflüchtet / und von daraus einen Schutz-Brieff gesuchet. Heute zu tage ertheilet man solchen Schutz-Brieff gar selten / und holet offters den Schuldigen mit Gewalt aus seiner Freystätte. Vor diesem waren die Mönche die ärgsten bey Nacht / gleichwie die fidalguos oder Edelleuthe bey tage. Diese striechen alle Gassen durch / und verübten ohngestrafft allen ersinlichen Muthwillen / die Münche / weil sie nemand kante / Die Edelleute weil ihnen niemand was sagen dürffte.

§. 14. Der König ertheilet seinen Unterthanen wochentlich dreymal Verhör / Dinstags / und Donnerstags einem jeden ohne Unterscheid. Sonnabends aber dem Adel / und denen Stats-Bedienten absonderlich

wozu

wozu der morgen gewidmet/ an solchen Tagen da der König einem jeden Gehör giebt/ hat ein jeder einen Freyhen Zutrit entweder seine Beschwerden vorzutragen/ oder auch eine Belohnung vor geleistete Dienste zu suchen/ welches sie in ihrer Sprache requerer servicios heissẽ/ der König höret sie alle mit grosser Gedult an/ und verspricht ihrer eingedenck zu seyn/ wan sie sich wider anmelden.

§. 15. Das courant Geld war so sehr beschnitten/ daß es kaum die Helffte mehr werth war. Wie man aus der Verordnung siehet/ daß ein Stück von achten/ so nicht $4\frac{1}{2}$ realen wigt/ nicht paßiren sollen/ jetzt ist aber es im rechten Preiß/ wie man nun nothwendig umb dazu zugelangen die güldene und silberne Müntzen reduciren/ und in geringen Preiß setzen muste/ nam der König den gantzen Verlust über sich damit die Armuth nicht dadurch beschweret wurde.

§. 16. Die Cammer gefälle werden besser als jemahls verwaltet/ die Bücher richtig gehalten/ die Zölle und Imposten an Kauffleute/ und zwar an den meist bietenden ohne Unterschied/ er sey frembde/ oder einheimisch/ verpachtet/ doch nicht länger als auff drey Jahr/ da sie von neuen dem meistbietenden zugeschlagen werden.

§. 17.

§. 17. Man hält es fast eben so / wann etwan der König seine Magazin will versehen / oder frembde Wahren verlanget / da handelt man mit Kauff-Leuten / deren einer noch lieber als der andere schliesset / weil der König punctuellement, und zu versprochener Zeit bezahlet.

Das andere Capitel.

Von den Einkünfften / auch Land- und See-Macht der Cron Portugall.

§. 1.

EHe man hieher schreitet / mus man nothwendig die Portugisische Müntze verstehen. Alle grosse Summe rechnet man nach Millereis, nemlich 1000 Reis; zu Zeiten auch wohl nach Crusados oder Creutzthaler / deren einer 400 Reis gilt. Die Auszahlung grosser Summa geschicht gemeinlich heut zu Tag in Spanischen Stücken von achten / eines auff 750 Reis gerechnet. In natura sind keine Millereis, und die neuen Crusados sind auff 480 Reis gemüntzet. Das kleineste Silber-Geld ist ein Teston oder Kopffstück gilt 100 Reis. ein halb Teston 50 Reis. eine Vintaha 20 Reis. Die Gold stücken / welche sie mocda d' Ouro heissen / gelten 4800 Reis. deren gibt es auch halbe / und vierthel Stücke.

§. 2. Nach dem innerlichen Werth gilt die Portugisische Müntze in Vergleichung der unsrigen folgendes / doch die Lage ungerechnet.

	Thl.	Gr.	Pf.
Ein Millereis, oder 1000 Reis	1	8	=
Ein Crusado 400 Reis	=	12	$9\frac{3}{5}$
Teston 100 Reis	=	3	$3\frac{2}{5}$
Halb Teston 50 Reis	=	1	$4\frac{1}{5}$
Vintana 20 Reis	=	=	$7\frac{4}{5}$
Ein Mocda doro 4800 Reis	5	10	7

Alles in specie gerechnet.

§. 3. Der Zoll in Portugall ist sehr hoch / alle frembde Waaren / einige Kleinigkeiten ausgenommen / zahlen gemeiniglich wenigstens 23 vom Hundert / 20 vor den ordinarien Zoll / und 3 wegen des Consulado, welches Achter-Geld zum Schiffs-Bau und derselben Ausrüstung angewand wird. Dieß Ungeld müssen so wohl die Einheimischen als Frembde erlegen. Der Fisch so aus Terreneuve kömt / muß 22 pro Cento in specie entrichten. Die anderen Waaren / so nur durch diß Land in frembde Länder gehen / geben 4 pro Cento.

doch kommt von allen diesen Summen Blut-wenig in des Königs Cassa.

§. 4. Auff jedes Pfund Fleisch/ so auff den Marckt gebracht wird ist eine taxe von 7 Reis. oder ohngefehr $2\frac{1}{2}$ Pfenn. gesetzt/ und eben so viel auff eine Carada, oder Masse Wein die etwas mehr als drey hiesiger Nössel hat. Vom frischen Fische/ dessen es so wohl in der See/ als auch im Strome die menge giebet/ und davon der meiste Mañ lebet/ erleget man wenigstens 47 von 100 in specie und wird dieser Impost scharff eingefodert. Von allen Häusern/ Landgütern/ Vieh/ und was sonsten gekaufft/ oder verkaufft wird/ bekömmt der König den Zehnde des Preißes/ oder Kauff-Schillinges/ als nemlich 10 pro Cento.

§. 5. Die meisten dieser aufflagen wurden ao. 1641 dem Könige Don. Joan IV. von den dreyen Landständen/ auff dem Landtage (las Cortes) bewilliget/ umb den Krieg wider Spanien fortzusetzen. Nach geschlossenem Frieden bewilligten ao. 1674 die Stände selbige abermahls/ und legten dem Könige ein subsidium von einer Million Rthlr. jährlich zu/ doch nicht länger als auff 6. Jahr. Ao. 1675. Hielte der Hoff vor rahtsahmb die confirmation dieser Aufflage beym Römi-

schen

schen Hofe zu suchen/ weil sonsten die Clerisey/ vermöge des im Concilio Lateranensi gemachten Schlusses / ohne Vorwissen des Pabsts auch nicht freywillig einem weltlichen Fürsten etwas steuren durffte. Rom willfahrte ihnen hierinnen / und erneuert annoch allemal gegen Ablauff des 6 Jahrs diese Bewilligung. Dieses Bref wird dem zu Lisbon residirenden Päbstlichen Nuntio zugeschicket/ der dann mit Bedrohung des grösten Banns / und bey 500 Rthlr. Straffe einem jeden befiehlet / solche Aufflagen richtig zu machen. Der prætext heist allemahl / daß dieses Geld solle angewendet werden zu Ausrottung der Ketzer / und sonderlich der Holländer/ vorab in Brasilien/ und Ost-Indien. Wie aber sich dieses auff ietzigen Zustand reime/ wird ein jeder vernünfftiger von sich selbst zu urtheilen wissen.

§. 6. Nicht geringen Nutzen hat auch der König von dem Schnupff-Tobacks-Handel/ welchen er allein führet/ und jährlich 500000 ecus profit bringen solte/ Schnupff-Toback vor sich selbst zu machen/ ward in Portugall ja so hoch gestraffet/ als wenn man hiesiges Ortes / und anderwerts des Landes-Herrn Müntze nachschläget. Dieß Monopolium, wurde an den Hertzog von Cadaval premier Ministre, und nächste Person nach dem Könige

verpachtet/ der es dann so hoch trieb/ daß der König jährlich über 100000. Rthlr. davon einzunehmen hatte. Der Toback/ so wie er aus Brasilien kam/ ward an den König das Pfund vor 4 Groschen 6 Pfennige/ auch wohl weniger verkaufft/ hingegen muste das Pfund Schnupff-Toback 2 biß 3 Rthlr. auch wohl mehr gelten. Wie man aber sagt/ so hat der König itziger Zeit solchen Handel fahren lassen/ und geniesset dagegen ein Equivalent von 600000 Rthlr. auff den Roll-Toback. Der König hat auch unter Händen einen grossen Theil der Handlung/ so mit den frembden Plantagen getrieben wird/ als mit Elephanten-Zähnen aus Africa, Brasilien-Holtz: Zugeschweigen der grossen Aufflagen auff den Zucker. Und alle Waaren/ so aus Ost-Indien kommen. Dieser letzte Handel trägt in der That wenig ein/ und hat man ihn schon vorlängst einer Compagnie Kauffleute überlassen wollen/ es haben sich aber bis dato derselbigen noch nicht genug zur Unterzeichnung eingefunden.

§. 7. Der König ist auch Großmeister von allen Ritter-Orden seines Königreichs/ und disponirt über alle Compthereyen. Als da ist erstlich der Orden von Christo/ welcher an statt der Tempel-Herren in Portugall auffkommen/ ihre Güter daselbst besitzet/ und

454 ihm zug hörige Comptereyen innen hat. Dieser Orden ist vom König Dionysio umb das Jahr Christi 1320 gestifftet / trugen vor diesem schwartze / nun aber weisse Röcke mit einem rothen Creutz / so breit an allen 4 Ecken / und durch ein klein silbernes unterschiedē wird / diese Ritter können heyrathen. II. Ist der König Großmeister von dem Orden S. Jacob / so 60 Compterevẽ / alle von grossen Einkommen. III. Ist der König Großmeister von dem Orden von Avis, dieser Orden ward vom König Alphonso II. Anno 1147 zu Evora gestifftet / von dar aber nach dem Schlosse Aris verleget / umb den Ungläubigen desto näher zu seyn. Tragen einen langen weissen Rock mit einem Creutz / dessen Spitzen mit blauen Lilgen besetzet / haben 43 gar reiche Compterevẽ. So hat auch über dem der König alle Compterevẽ zu vergeben / der dem Ritter-Orden von Malta in seinem Königreich zuständig / unter andern die Groß-Priorey / oder Großmeisterthumb von Crato, welche eine von den reichsten in der Welt / und ietzunder von Don Francesco des Königs andern Printzen besessen wird.

§. 8. Die Könige von Portugall haben in den letzten Jahrhunderten eine gar besondere Art Geld zu sammlen auffgebracht / dergleichen wohl keinem Herrn in der Welt in den

Kopff gekommen / nemlich den Leuten Ablaß umbs Geld zu verkauffen / umb nicht allein die Vergebung ihrer Sünden zu erhalten / sondern auch ihre / oder ihres Näheſten Seele aus dem Fegefeuer zu erlöſen. Wie die Päpſte ſich dieſes Krams ſchämten / nachdem D. Luther ſo viel Weſens davon in der Welt gemacht / fingen die Könige von Spanien den Handel wieder an. Philippe II. der damahls Portugall mit beherrſchte / erhielt Anno 1591. vom Pabſt Gregorio XIV die Bullen / welche faſt jährlich in Portugall publiciret werden. Eigentlich iſt es nur eine Bulle de la Santo Cruzada, oder Creutz-Bulle von den heiligen Creutzigen / wozu ſie eigentlich gewidmet / und alſo genannt / wird aber dem Volck in dreyen Stücken verkaufft / als Bulla vor die Lebendigen / Bulla vom Vertrag / Bulla vor die Todten. Den gantzen Innhalt anzuführen würde gar zu weitläufftig fallen / wir wollen nur etliche Hauptſtücke anhero ſetzen. Als:

§. 9. Die Bulle vor die Lebendigen ertheilet vollenkommenen Ablaß / und gäntzliche Erlaſſung aller ſeiner Sünden / und der Straffe / die er deswegen im Fegfeuer hätte leiden müſſen. Eben ſo kräfftig als wañ man nach Rom im Jubeljahr gereiſet wäre. Und / wer dieſe Bulle einmahl

mahl gekaufft/ kan alle 6 Monath/ da es ihm gefällig umb 8 schlechte Pfennige erneuern lassen. Wer diese Bulle hat / und 5 Kirchen besucht / sie mögen Nahmen haben wie sie wollen / der kan 8 Seelen aus dem Fegefeuer per modum suffragii erlösen / nemlich an jedem Tage eine/ dann solcher guten Tage giebt es 8 im Jahre.

§. 10. Hat auch einer ein Gelübde gethan/ und wolte dessen gern loß seyn / so hilfft ihn diese Bulle davon / Krafft deren er es in etwas anders verändern kan / und solte es auch mit einem Eyd bestätiget seyn / ausgenommen das Gelübde von Keuschheit/ vom geistl. Orden / und Wallfahrt nach Jerusalem. Denn von allen übrigen kan er vor gar eine geringe Summe Geldes loßgezehlt werden/ als zum Exempel/ es hätte einer angelobet/ alle Tage 2 Messen zu hören / einen Tag die Keuschheit/ oder 6 Tage die eheliche Keuschheit zu halten; nicht zu spielen; keinen Schnupff-Toback zu gebrauchen; in einem Monath keinen Wein zu trincken; in zwey Tagen mit niemand zu reden: Oder gesetzten Falls / es gelobe ein junges Frauenzimmer in einer Wochen keine Kreide/Erde/oder Töpffer-Thon zu essen. Solchen Falls erleget eine reiche Person 4 Groschen / mittelmässig begüterte 9 Pfenn. und die Armen 4 Pf.

und diese Summa wird nach der Zeit ausgerechnet / so lange das Gelübde währen soll.

§. 11. Die Bulle vom Vertrag oder Composition trägt nicht weniger ein / vermöge selbiger können alle diejenigen / so unrechtmäßigen Gewinn genommen / ein weniges vom profit erlegen / und das übrige mit gutem Gewissen vor sich behalten. Diese Bulle kömmt allerhand Leuten wohl zu statten / Geistlichen / die ihr Ambt nicht verrichten / und dennoch die Einkünffte geniessen. Kurtz zu sagen / sie dienet allen Kauffleuten / Wucherern / Advocaten / Gerichts-Bedienten / Vormundern / Spielern / Spitzbuben / Dieben / Huren; dann alle diese Fälle sind in der Bulle examinirt / und werden zur Composition zugelassen. Z. E. Ein Kauffmann verhandelt untüchtige Waaren / und zeiget den Mangel dem Käuffer nicht an / oder giebt sie vor Waaren aus einem andern Lande aus / als wo sie her sind; ein Kauffmann mischet gute und böse Waaren untereinander / oder legt das Getreyde an einen feuchten Ort / damit es fein auffschwelle; Einer brauchet falsche Maße / und Gewicht; Ein Goldschmidt thut so viel Zusatz unter seine Arbeit; Ein Apothecker giebt in Ermangelung der geforderten Waare etwas anders / und also quid pro quo: Einer kaufft seinem Nechsten etwas

was unter dem Werth ab / weil er es aus Noth verkauffen muß: Einer stielet etwas in Feuersbrunst / oder vom gestrandten Schiffe. Der ordinaire Preiß des Vertrages oder Composition ist 3 Gr. 3 Pfennige vor 6 Rthl. 16 Gr. und also ohngefehr der 50 Theil des unrechtmäßigen profits. Diese Composition gehet an biß 100 Millereis oder 133 Rthlr. 8 Gr. Kommt es aber hierüber so muß man von jeden 6 Rthl. 16 Gr. 6 Gr. 6 Pf. entrichten biß 200 Millereis oder 266 Rthlr. 16 Groschen. Kommt es über diese Summa/ so muß man mit dem hierzu verordnetẽ Commissario oder dessen Gevollmächtigten accordiren/ der gemeiniglich 10 pro Cento fordert/ doch weniger/ oder mehr/ nachdem es die Gelegenheit giebet.

§. 12. Derjenige/ so diese Bulle fordert/ muß eine gedruckte Copie davon nehmen/ sagt der Commissarius, sonst hilfft sie ihm nicht/ doch kan man sie alsobald zerreissen/ so wohl wie die Bulle vor die Todten/ und schadet ihr solches nicht das geringste an ihrer Wirckung. Die sie aber wollen behalten/ müssen ihren Nahmen unterschreiben/ solten sie aber hierinnen einiges Bedencken tragen/ umb ihre Reputation nicht zu schmälern/ so ist es genug wann sie schreiben Foam, das heist so viel als der/ und der.

§. 13. Keiner kan die beeden letzten Bullen geniessen / er müsse dann die erste genommen haben.

§. 14. Obschon nun diese erwehnte Bullen ein unglaubliches eintragen / so kommt doch davon / wie von allen andern Einkünfften / blutwenig in die Königliche Cammer / der Pabst kriegt zwar auch etwas davon / aber so gar viel nicht; Anfangs hatte er jährlich nur 12000 Rthlr. davon / itzunder aber ist es biß auff 15000 Rthlr. gestiegen. Ein weniges davon wird angewand zu Unterhaltung der Portugisischen Besatzung auff Mazagam. Mazagam ist ein Felß in dem Atlantischen Meer auff der Barbarischen Küste / und so nahe am Strande / daß / wann das Wasser niedrig ist / scheinet es Erd-vest zu seyn. Die Christen Sclaven von Mequenes pflegen hieher zu entfliehen / und ist dieß wohl der gröste Nutzen / den die Portugisen davon haben. Von diesen Bullen machen sie so viel Wesens / daß ihre Geistlichen sich nicht scheuen öffentlich auff den Cantzeln zu sagen / daß diese Bullen ihnen mehr nützen / als ihre Tauffe / ja noch mehr / als wenn sie gleich wegen des Christlichen Glaubens Märtyrer wären geworden.

§. 15.

§. 15. In Friedes-Zeiten hält der König von Portugall an Land Milice ohngefehr 12 biß 13000 Mann Infanterie, und Cavallerie zusammen gerechnet/ nunmehro aber ist durch durch die neuen Werbungen die Armee biß auff 25000 Mann vergrössert worden. Die Bezahlung und Sold ist so schlecht/ daß ob es gleich unzählich viel faule Bettler giebt/ und kein Volck in Europa so so kümmerlich lebet/ als das Portugisische/ es dennoch unmüglich fält anders als mit Gewalt Leuthe zukriegen. Zu Lisbon/ woselbst sie duppeltes Tractament geniessen/ bekommt ein Soldat täglich nicht mehr als 17 Pfenn. Wann nun hievon der Abzug abgerechnet wird/ behält er nebst seinem kleinen commis-Brodt kaum 8 Pfenn. übrig. Dieser Ursache halber fürchtet man die Officirer/ welche Macht zu werben haben so sehr/ weil sie ihren Nächsten ins gröste Unglück stürtzen können. Wann einer einmahl in die Rolle eingeschrieben/ müssen seine Eltern/ oder nähesten Anverwandten Bürge vor ihm seyn/ daß er nicht desertire. Und dis zu Friedens-Zeiten/ im währenden Kriege mit Spanien/ sagt man/ daß gar viele unter den armen Leuten ihre Kinder in der Jugend geblendet/ damit man sie hernacher nicht zu Kriegesdiensten zwingen könte. Und dies soll die Ursach seyn/ worumb man in der

Stadt/

Stadt / so viele blinde Bettler siehet / welche vor den Thüren ihre Gebeter her singen / und damit ihr Brodt erwerben / indem jeder Kundmann ihnen eine Monatlichen pension von etwan 4 Pfenn. machen.

§. 16. Seine Seeflotte betreffend / so hält der König ohngefähr 25 Kriegs-Schiffe groß und klein / alle gut / und sehr wohl gebauet / hingegen fehlt es ihm an guten Bootsleuten / also daß ob gleich er allen Fleiß anwendet / deren wenig über 300 zusammen bringen kan. So sehr ist die Portugisische Seemacht / die Ost- und West-Indien zu erst entdecket in 150 Jahren verfallen. Sie haben ohngefehr 17 Schiffe zu Krieges-Diensten tüchtig die meist mit Land Volck besetzet / weil sie keine tüchtige Seeleute haben / wenig ihrer Schiffer getrauen sich ohne einem fremden Bootsmann ihr Schiff durch das Canal zubringen. Ihre grosse Schiffe führen ohngefehr 60 Matrossen 80 andere so noch erst das Handwerck lernen sollen / und 250 Land-Soldaten.

§. 17. Schließlich muß bey diesem Capitel erinnert werden / daß der König ein souverainer Herr / und nach seinem Wohlgefallen regieret. Seine Edicta sind ihre Gesetze / und sind in einem Buch zusammen getragen / findet sich der casus nicht darinnen / so wendet man sich zum Iure Civili. Dennoch sind gewisse

wisse Constitutiones die Succession vornehmlich betreffend / welche man die Gesetze von Lamego nennet / in welche keine Veränderung ohne Vorwissen der drey Stände kan vorgenommen werden. Diesen 3 Ständen kommt auch zu / die aufflagen auff das Volck zumachen.

§. 18. Das Volck ist durchgehends sehr arm / und mit so vielen Auflagen beschweret / daß es fast weiter nichts auff zubringen vermag. Der König ist ein so genauer Haushalter als jemand in der Welt (denn wie man sagt) so soll er gar stückweise wissen / und so genau / als der allerärmste dingen) dennoch hat er grosse Mühe auszukommen. den Zustand des Königreichs können sie aus diesen beyden Exempeln erlernen. Der König läst sich angelegen seyn / sein Königreich in guten Defensions-Stand zu setzen / Zu solchem Ende hielte man vor rathsam das Schloß St. Julien zu befestigen. Dieses liegt am Munde des Tajo, wo selbiger sich in die See ergeust / und ist wohl mit Recht ein Bollwerck vor Lissabon / und Schlüssel des Königreichs zu nennen. Es ist auff die neuste Art befestiget / und mit allem wohl versehen / nur daß es von einer nahe dabey liegenden Höhe kan beschossen werdẽ. Nun deliberirte man im geheimbden Rath / welches am wenigstẽ kosten wür-

würde/die Höhe abzutragen/oder eine Schantze darauff anzulegen. Nachdem man aber den Ort besichtiget/schloß man/daß beydes mehr kosten würde als der Estat herschiessen konte/blieb also beydes nach. Noch eines A. 1697. d. 1. Dec. begehrte der König auff den Landtag a las Cortes von denen Landständen eine Verbesserung seinse Einkommens auff etwan 300000 Rthlr. zu Vergrösserung/und Unterhaltung seiner Armee. Die Stände funden sein Begehren billich/konten aber bis im Julio 1698 kein Mittel ausfinden/selbige aufzubringen/weil das Volck sehr beschweret/daß es nicht mehr ausstehen konnte/stelten demnach dem König anheim nach seinem Belieben darinnen zu verfahren.

Das dritte Capitel.

Von des Königs ersten Gemahlin.

§. 1.

Diese war Marie Francisca Elisabeth von Savoyen jüngste Tochter des Caroli Amedei von Savoyen Hertzog von Nemours und seine Gemahlin Elisabeth die erzeuget war von Cesar de Bourbon Hertzog von Vendome einem natürlichen Sohn des grossen Henrichs des 4ten Königs von Franckreich/und der schönen Gabrielle d'Estrées.

strées. Diese Prinzeßin ward gebohren den 21. Junii 1646. Erstlich verheyrahtet an König Alfonsum VI. d. 27. Jun. 1666. Nachdem sie aber mit ihm kaum 6. Monat in einem unvergnügten Ehestand gelebet / schiede sie sich von ihm / und heyrathete nachgehends den 2. April. 1668 seinen Bruder Don Pedro ietz regierenden König von Portugall.

§. 2. Vor ihrer Heyraht hieße sie Mademoiselle d' Aumale, und war dem Infanten Don Pedro zugedacht / gleich wie ihre älteste Schwester die jetzund verwittibte Hertzogin von Savoyen dem König Alfonso. Wie aber diese Heyrath rückgängig wurde verheyrathete man Mademoiselle d' Aumale, an den König / und schmidete eine andere Heyraht zwischen den Infanten Don Pedro, und Mademoiselle de Bouillon eine Enckelin des Mareschals de Turenne, doch konte man den Printzen auff keine weise dazu bringen / daß er darein williaen wolte / weder der König durch die härtiste Bedrohungen / noch die Ministri / und seine eigene Bediente durch vielfältige Vorstellung wie er schuldig wäre dasjenige zu halten was man in seinem Nahmen / und und auff sein Geheis versprochen.

§. 3. Sie war kaum etzliche wenige Tage zu Lisbon gewesen / da erwiese ihr der König ihr Ehegemahl eine grosse Kaltsinnigkeit / welche

welche sich nach und nach in einen schrecklichen Widerwillen veränderte / so gar / daß er sich nicht enthalten konte / sich über diejenigen / so diese Ehe gestifftet / mit diesen Worten zu beklagen: sie hätten ihm zu einer Sache gerathen / welche er Zeit seines Lebens zu bereuen Ursache haben würde. Die Mißverständniß wuchse täglich zu / weil die Königin sich in alle Staats-Affairen mischen / und selbige nach ihrem Kopffe regulirt / die ministres aber / so ihr zu wider von Hoffe geschaffet wissen wolte. Der infante Don Pedro hielte heimlich unter der Hand ihre Parthey / man publicirte hin und wider / daß Don Alfonso / durch ein hitziges Fieber / und darauff erfolgte Zufälle an der rechten Seiten nicht allein vom Kopff bis zum Fuß gelähmet / sondern auch im Kopff verrucket / und dadurch beydes zur Regierung / und Heyrath untüchtig gemacht worden. Diejenigen aber so Don Alfonso gekannt / sagen einhellig / daß seine gröste Lust gewesen / die allerunbändigsten Pferde zu reiten / und den erbosten Stier unter allen zu bekämpffen / welches gewißlich solche gewaltsame Leibes Ubungen / wozu ein Lahmer schwerlich tüchtig: Was aber die Tüchtigkeit zum Ehestand anbelanget / so hat auch sein vornehmster Minister versichert / daß des Alfonsi natürliche

Toch-

Tochter in seinem Hause erzogen wurde. Wahr ist es/ daß der König gar schlecht erzogen/ und sich mit den liederlichsten Jungen in seiner Jugend gar zu gemein gemacht/ die er hernach zu grossen Ehren beföderte/ das verdroß die andere Standes-Personen/ und gaben der Contra-Parthey Anlaß/ ihn und seine Regierung/ ob wohl selbige sonsten glücklich/ auffs ärgste anzuschwärtzen. Die Königin verliesse sich sonderlich auff die Frantzösische Auxiliar-Trouppen/ welche damahls der Marschall von Schomberg commandirte/ mit diesem führte sie eine heimliche Correspondence, welche aber bald das gantze Werck verrathen/den König beym Thron erhalten/ und sie samt ihrem Anhang insäusserste Elend gestürtzet hätte. Von besagtem Schomberg wurde einstens des Abends gar spät der Königin Schreiben eingereichet. Sie liesse sich ihr eine Wachskertze zum Haupte ihres Bettes setzen/und alle hinaus gehen/weil sie diese Nacht eine sonderbahre Andacht zu verrichten hätte. Legte sich darauff mit ihren Papieren nieder/ welche auff dem Bette liegen blieben/ wie sie einschlieffe. Des Morgens/ ehe sie noch auffgestanden/ berichtete man sie/ daß der König bereits nach der Capelle gangen/ weil sie nun gewohnt mit ihm zugleich die Messe zu hören/ wurde sie genöthiget

thiget sich so eilig anzukleiden/ daß sie auch ihre Papier darüber vergasse. Doch kam sie zu spat/ dann die Elevation, das essentielle Stück der Messe war schon geschehen/ muste also bis zur andern Messe warten. Der König gieng nach der ersten Messe hinaus. Hierauff fiel es der Königin ein/ daß sie ihre Schrifften vergessen/ schickte demnach ihren Beichtvater De Ville einen Jesuiten/ der mit umb das Geheimniß wuste/ und wie man ihn beschuldigte/ alle diese Dinge wider den König angestifftet hatte/ eiligst hin/ das gefährliche Papier zu holen. Wie de Ville vor die Thür des Gemahls kam/ fand er/ daß der König bereits darinnen/ weil er nun in Abwesenheit der Königin nicht hinein gehen durffte/ blieb er eine Zeitlang stehen/ und hörte wie der König auff und nieder spatzierte/ und mit einiger Hefftigkeit der Condeca von Castelmelhor Ober-Hofmeisterin der Königin zuredte. Mit dieser traurigen Zeitung kehrete er wieder zu der Königin/ die eine von ihren Dames hinsandte/ wo müglich die Papier in Sicherheit zu bringen/ selbige fand aber den König bereits auff dem Bette liegen/ erfoderte also die Noth/ daß die Königin selbsten käme/ was aber zu thun/ die Messe war noch nicht aus/ und man wuste keinen Vorwand/ biß De Ville, der ihr zur Seiten

ten stand/ den Anschlag gab/ sie solte sich schleunig unpäßlich stellen/ die Königin fällt in Ohnmacht/ und in solchem Zustande trägt man sie aus der Capellen in ihr Gemach/ der erschrockne König befahl schleunigst/ man solte seiner Gemahlin ongesäumt das Bette machen/ wäre dieses geschehen/ durffte sie wohl würcklich das Fieber bekommen haben/ dann die Schrifften lagen auff dem Bette unter einem Rocke. In solcher Angst befahl sie/ man solte sie nur alsobald auff das ungemachte Bette hinlegen. Wie solches geschehen/ suchet sie allenthalben mit den Händen herum fühlend ihre Brieffe/ und fand selbige in guter Verwahrung/ worauff sie bald wieder gesund wurde. Kurtz zu sagen/ der vorhin benañte Jesuite de Ville machte mit dem Infanten Don Pedro so viel intriguen, daß endlich alles im Stande war/ den unglückl. Don Alfonso die Crone vom Haupt zu reissen/darauff fassete die Königin den Entschluß/ sich ins Closter zu begeben/ wie sie den 21 Nov. des Abends würcklich thate/ und von dannen an den König schrieb/ daß sie ihr Vaterland/ Verwandte/ und Freunde verlassen/auch das Ihrige verkaufft/ umb seine Ehegemahlin zu werden/ in Hoffnung/ daß alles dasjenige/ was sie gethan/ ihrem Ehe-Herrn zum Vergnügen gereichen würde: Unterdessen wäre

sie höchst unglücklich / daß sie ihr gewünschtes Ziel nicht erreichen können. Sie hielte sich in ihrem Gewissen verbunden / wieder nach Franckreich zu kehren / und zwar mit denen Schiffen / so ietzund auff der Röde lägen / ersuchte derenthalben ihrer Majestät Einwilligung. Sie hoffte / selbige würden befehlen / daß man ihr ihr Heyraths-Gut wiedergäbe / weil ihre Majestät wohl wuste / daß sie seine Gemahlin nicht wäre / noch seyn könte &c. Der König gantz erbost eilte nach dem Closter / und befahl die Thüren auffzuhauen / wie man ihm nicht auffmachen wolte; allein es kam der Infant mit so starcker Gesellschafft darüber zu / daß er es wohl muste bleiben lassen.

§. 11. Folgenden Tages ließ die Königin den Infant / die Estats Räthe / und den Adel zu sich kommen / und stellte ihnen die Ungültigkeit des Ehestandes mit Alfonso für / mit Bitte / solches dem Könige zu hinterbringen / der auch ihrer schon so überdrüßig / daß er sich erklärte / ihr nicht allein ein besseres Schiff / als worauff sie gekommen / zu geben / sondern auch ihr Heyrath-Gut gedoppelt zu erlegen. Sie schrieb auch an das Capittel zu Lisbonne. Eben selbigen Tages faßte man den Entschluß den König abzusetzen.

§. 12. Des Morgens gantz frühe kam der

Mar-

Marquis von Cascais gantz allein in des Königs Vorgemach/ und begehrte mit ihm zu reden/ wie man aber ihm antwortete/ wie daß der König noch schliesse/ gieng er unangemeldet in das Zimmer ein vor das Bette/ sagte dem König/ es wäre einmahl Zeit von seiner Schlaffsucht auffzuwachen/ innerhalb wenig Stunden würde er kein König mehr seyn/ darumb solte er nur in der Güte sich zu demjenigen entschliessen/ wozu er hernacher mit größter Beschimpffung würde gezwungen seyn. Hierauff kamen die andern Estats-Räthe darzu/ konten aber weder durch Güte/ noch durch Bedrohungen die gesuchte Resignation erhalten. Gegen Abend kam der Infant selbsten mit allen Obrigkeiten der Stadt/einer unglaublichen Menge von Adel/ und gemeinem Volck/ sperrete den König in sein Gemach ein/ besetzte alle Zugänge/ und erhielte endlich/ durch was Mittel/ schäme mich zu sagen/ die vorgeschriebene Abdanckung unterschrieben zurück/ und logirte die Nacht im Palast. Noch selbigen Abend/ wie er sich schon zur Ruhe geleget/ kam eine Bothschafft von dem gefangenen Alfonso an ihn/ mit Bitte/ ihm seinen Hunde-Jungen Johann zur Gesellschafft doch zu kommen zulassen. Man sagt/ der Printz habe über solche Schwachheit seines Brudern/ Thränen ver-

gossen / andere aber wollen behaupten / daß der dethronisirte König solches expresſs gethan / umb seinen Bruder desto empfindlicher vorzustellen / wie hart man mit ihm verführe.

§. 13. Der Printz ward hierauff zum Vormund des Königs / und Reichs von denen hierzu beschriebenen Ständen ernannt. Die Königin machte noch immer Minen / als ob sie wolte nach Franckreich / da sie doch durch ihren vorhin abgeschickten Secretarium Msr. Verius, von ihrem Vettern dem Cardinal von Vendome / damahligen Päbstl. Legato a Latere die Dispensation erhalten / sich mit Don Pedro zu verehlichen / und zwar sub dato den 16 Martii, ohnerachtet die Ehescheidung zu Lisbonne erst den 24 Martii vom Capittel erkandt wurde. Siehet man also / wie daß man in Franckreich sich nicht wenig übereilet. Wie ihre Abreise entschlossen / kamen die gesamte Stände / und ersuchten sie mit thränenden Augen / sie doch nicht zu verlassen / sondern den Printzen zu heyrathen / weil sie weder das Vermögen noch Willen hätten / ihr ihr Heyrath-Gut wieder zu erstatten. Die Königin machte anfangs einige Schwürigkeit / der Printz aber gar keine / also war der Kauff bald richtig / da die Ehescheidung ward erkandt am Sonnabend vorm Palm-Sonntag / und den

Frey-

Freytag darauf/ als am stillen Freytag/ reichte der Hertzog von Cadaval, der die Königin vorstellte / dem Marquis von Marralva an statt des Printzen die Hand. Am Oster-Montag holte der Printz seine Gemahlin aus dem Closter/ und brachte sie nach Alcantara, woselbsten die Heyrath vollenzogen wurde. Der unglückliche Alfonso ließ den neuen Hochzeitern hierzu Glück wünschen/ wurde kurtz hierauff nach der Insul Terceira geschickt/ nach einigen Jahren/ mehrer Sicherheit halber/ wieder in Portugall gebracht/ in das Schloß Cintra eingesperret/ und endigte daselbst sein Leben den 12 Decemb. 1683.

§. 14. Nach vollenzogener Heyrath suchte man beym Pabst selbsten Dispensation, und erhielte sie den 10 Dec. 1668. Die Königin gebahr nicht mehr als eine Prinzeßin/ von welcher wir hernacher reden werden/ obschon sie mit dem Printzen 15 Jahr im Ehestande gelebet. Sie starb endlich den 17 Dec. 1683. Also/ welches nachdencklich/ NB. NB. 5 Tage nach ihres ersten Ehe-Herrn Tode/ nachdem sie zuvor 6 gantzer Monath in gar erbärmlichen Zustande danieder gelegen hatte.

§. 15. Sie war sonsten eine sehr kluge und verständige Königin/ und dieß ist das größte Lob/ welches man ihr beylegen kan/ dann ihre Gottesfurcht anbelangend/ sagt ihr Panegi-

rist/ oder Lob-Redener/ war niemand als ihrem Beicht-Vater bekandt/ und wie das Allerheiligste in der Hütten des Stiffts/ welches niemand/ als der Hohepriester/ sehen durffte. Der Beicht-Vater pflegte von ihr zu rühmen/ daß die Portugiesen selbsten nicht wüsten/ was ihnen GOtt vor eine Königin zugesandt hätte.

Das vierdte Cap.

Von der letzten Königin.

§. 1.

MAria Sophia Elisabeth/ war eine Tochter des Churfürsten von der Pfaltz/ und Hertzogs von Neuburg Philipp Wilhelm/ und der Prinzeßin Elisabeth Amaliä/ gebohrner Prinzeßin von Hessen-Darmstadt. Sie war gebohren den 6 August. 1666/ und 11 August. 1687 an Don Pedro II. König in Portugall vermählet/ und durch den Hertzog von Grafton mit einer Escadre Englischer Schiffe überbracht.

§. 2. Sie war von mittelmäßiger Statur/ überaus schön/ und gar angenehm/ und bey den Frembden desto beliebter/ weil sie sich nicht schminckte/ wie das Portugisische Frauenzimmer häuffig thut.

§. 3.

§. 3. Diese Königin enthielte sich aller Staats-Affaires auff Einrathen ihres Beicht-Vaters Leopold Fueß / und legte sich eintzig auff die devotion, wozu das Hauß Neuburg bekanter massen sehr geneigt / ich muß eines unter andern erzehlen.

§. 4. Vor andern heiligen ehrte sie den weltbekanten gewesenen Jesuiten S. Franciscum Xaverium, welcher gemeinlich von denjenigen angeruffen wird / so gerne Leibes-Erben hätten. Nun fügte es sich / daß kurtz nach ihrer Heyrath der Viceroy von Goa dessen gewesene Mütze mitbrachte / den grösten Schatz / wie der berümbte Jesuit Vieira, sagt / der jemahls aus Indien gekommen / seit dem man dessen Arm nach Rom gebracht. Selbige Mütze satzte die Königin auff Einrathen ihrer geistlichen auff ihr Haupt und zwar am 21 Nov. 1687. Wie sie nun kurtz hierauff schwanger ward / schrieben sie solches der Mützen zu / und glaubten gewiß / der gebetene Heilige würde ihr einen Sohn geben. Die Jesuiten trugen hierauff sein Bild aus der Kirchen nach dem Pallast zu der Königin / und brachten über all aus / die Königin hätte schon so viel Portugisisch gelernet / daß sie sagē könte / Meu Santo, da i me un filho se Deos quizer, Mein Heiliger gib mir einen Sohn / wo GOtt will. Ihre Bitte ward erhört /

wie Vieira sagt/ und dazu diese Worte/ Visitavit Dominus Annam, & concepit. Der Herr besuchte Hanna, und sie ward schwanger. Und dis muste nothwendig ein Sohn werden wie Vieira mit einen Exempel erweiset. Ein gewisser Indianer saget er/ auff der Küste von Comorin bate den H. Franciscum Xaverium umb einen Sohn/ seine Frau ward schwanger gebahr auch zur rechter Zeit/ aber zu allem Unglück eine Tochter. Der erboste Vater nam das unschuldige Kind/ setzte es auff den heil. Altar sagend: Sehet da mein heiliger/ da habt ihr/ was ihr mir gegeben habt/ es ist aber nicht das warumb ich euch gebeten; Wäre es ein Knabe/ so hätte ich ihn vor mich behalten wollen/ nun es aber ein mädgen ist/ so nehmet sie immer zu euch. Was soll der Heilige thun? Der Indianer will das Kind nicht behalten/ sondern es nach dem Hospital bringen/ aber was geschicht? Wie er es vom Altar hebt/ ist das Mädgen zum Buben geworden. Hierauff läufft das verwunderte Volck häuffig zu/ und dancken diesen mächtigen Heiligen. Vortrefflicher Beweiß/ doch ging es diesmahl gut/ die Königin ward mit einem jungen Printzen erfreuet/ der aber nur 17 Tage lebte. Doch hatte sie nicht allein dieses/ sondern auch alle ihre Kinder dem heiligen Xave-

rio

rio zu dancken/wie sie dann auch alle den Nahmen Francisco/ oder Xaverio mit führen. Zur Danckbarkeit trug sie eine geraume Zeit des Heil. Lieberey/ nemlich weiß und roth/ schickte auch seinem Cörper nach Goa ein gantz neues Kleid mit aller zu Behör/ worüber er so stoltz ward/daß er sich nicht enthalten kunte/ in der himmlischen Hoffstadt/ sich ihrer Majestät sonderbahrer Gunst zu berühmen wie Vieira redet.

§. 5. Wem die Portugisische devotion und Redens-Arten unbekand/ wird schwerlich glauben/ was ich hie selbst anführen werde. Doch habe ich es aus dem Original übersetzt. Es sind einige Monat/ sagt Vieira, da ein Notarius publicus ein Instrument auffrichten solte/ und an statt Isabel Xavier schriebe. Diese Schrifft ist allein genug die künfftige Zeiten zu überzeigen/ daß Marie Sophie Isabel, und Marie Sophie Xavier eine Person sind. Anderwerts sagt er/ ich sehe wie Xaverius in denen ihm von euch geschenckten Kleidern pranget/ selbige jedwedem heiligen weiset/ und spricht: His me vestibus Cliens mea Lusitaniæ Regina contexit. Anderwerts/ durchleuchtigste Königin/ ihr suchet alle Gelegenheit wie der discours auff euren geliebten Xaverium möge gerathen. Ihr höret so bald seinen süssen Nahmen nicht we-

nig

nig so giebt eure Zunge/ durch Worte/ eure Angesicht durch eine freudige Farbe eure Augen durch ihr Feuer/ euer Busen durch euer schnelle Bewegung/ euer verliebtes Hertz durch sein Pochen allen anwesenden zu erkennen/ daß eine sonderliche Liebe zwischen euch Beeden seyn müsse.

§. 6. Die gute Königin war sonsten bey allen durchgehends beliebt/ wie ihr todt nachmals erwiesen. Eine von ihren Damen starb zwey tage hernach vor Hertzeleid. Die verwittibte Königin von Engelland wolte sich nicht trosten lassen; Der König schlieff Zeit währender ihrer Kranckheit nicht in seinem gewöhnlichen Bette/ sondern in ihren Zimmer auff einem harten Stück-Holtz. Er ging wie sie gestorben barfus/ penitenz vor ihr zu thun nach unserer lieben Frauen Kirchen/welche am äusserstẽ Ende der Stadt weit vom Schlosse/ belegen. Neunmahl ist er solcher gestalt nach der Thum-Kirche gangen/ welcher Weeg sehr weit/ und uneben ist. Die drey kleine Printzen wurden in der Kutschen ohne Schuh und Strümpffe nach der Kirchen von St. Rock geführet/ woselbst des Xaverii Bildniß ist/wie sie nahe dabey kamen/ musten sie barfuß dahin eingehen/ auch wie sie ihr Gebet vor ihre Mutter abgeleget eben so wider zurück kehren. Zum Beschluß/ die

gantze Welt giebt ihr das Zeugniß/daß sie gewesen sey eine gute Königin/ eine gute Freundin / eine gute Frau/ eine liebenswürdige Gemahlin / eine hertzlich liebende Mutter.

Das fünffte Capitel.
Von den Königl. Kindern.

§. 1.

Aus der ersten Ehe ward nur eine Princeßin gebohren/benantlich Donna Isabella Louise Infantin von Portugal geb: d. 6 Jan. 1669. ward zur Cron-Erbin erkläret ao.1680. und starb den 21. October 1690. Sie war zu ihrer Zeit die schönste/und vollenkommenste Princeßin in der gantzen Christenheit. Weswegen sie dann auch viele Freyer hatte als da war

1. Victor Amadeus Hertzog von Savoyen/ dessen Frau Mutter Maria Johanna Baptista von Savoyen / Princeßin von Nemours mit ihrer Schwester der Königin von Portugall die Heyrath schlosse/ und 1680 völlig zum Stande brachte / so gar/ daß auch die Portugisische Flotte nach Italien abgefertiget wurde/ den Printzen abzuholen. Ihr politisches Absehen war vornehmlich nicht allein den Printzen auf den Portugisischen Thron zu sehen / sondern auch in dessen Abwesenheit die Regie-

Regierung in Savoyen in Händen zu behalten/ welche sie wieder willen fahren lassen muste / nachdem er mündig geworden war / doch wurde aus der bereits geschlossenen Heyrath nichts / wovon die Portugisen unterschiedene omina oder Vorbedeutungen hatten. Unter andern hielte man zu Lisbon eine grosse Procession eine glückliche Reise vor die Flotte zu erhalten. Da trug sich zu / daß das Pferd worauff der heil. Georgius ihr Patron sasse/ stolperte/ und das Bildnis herunter warff. Es war selbiges wie ein dicker feister Mann gebildet / und mit uhralten Englischen Kleidern angethan wie etwan die Engelländer zu der Zeit getragen / da dieser Heilige in ihr Land gekommen. Hierüber machten ihnen die Portugisen allerhand traurige Gedancken. Ein nachdencklicher Autor sagt/ diese Procession ist keine Freuden solennität / wie ihnen die Portugisen einbilden/sondern eine rechte Leich-Begängniß. Eben diese Person sagte / wie die Flotte von Lisbon abfuhr/ daß ob die Flotte schon gantz reich aus und inwendig von hier absegelte/ sie dennoch reicher wieder kommen würde/ weil sie niemahlen das jenige bringen würde/was sie holen solte. Die wahre Ursach aber warumb diese Heyrath zurück ginge/ war diese/ die Stände sahen sehr wohl/ daß wan ihr Hertzog solte König in Portugall

werden sie alsdan bloß vor eine dependance von selbigen Reich würden geachtet werden/ und tausend Gefährlichkeiten so wohl von Spanien/ als Franckreich unterworffen seyn. Machten also dem Printzen die Heyrath zu wider mit vermelden unter andern: wie er tausend Gefährlichkeiten von den Portugisen/ die allen frembden spinfeind/ würde ausstehen/ und wenigstens lange nach dem Thron/ da er ja dazu gelangen solte/ würde warten müssen. Hiedurch wurde der Hertzog stutzig/ stelte sich so kranck/ wie die Flotte zu Nizza einlieffe/ daß es ihm unmüglich fiele an Bord zu gehen/ daher der Hertzog von Cadaval ohnverrichteter Sache wider absegeln müste.

Der andere Freyer war Louis XIV. König von Franckreich/ dem aber der Portugisische Hoff so kaltsinnig antwortete/ daß die Frantzosen selbsten vor rathsahm hielten/ fernere Anwerbung stecken zu lassen.

Der Printz von Toscana war der dritte/ und hatte schon das ja Wort/ weil aber sein Hr. Vater der Gros-Hertzog von Toscana fest darauff bestunde/ daß wann der Printz mit der Infantin Kinder zeugen solte/ selbige allein in Portugall erben/ seine Italiänische Länder aber seinem jüngern Sohn Johann Gaston verbleiben solte/ wurde auch nichts daraus. der 5te Freyer/ war der jetzige Churfürst

damahls

damahls Chur-Printz von der Pfaltz/und war die Sache schon so weit richtig/ daß man versichern wolte/es würde die Flotte/ so seine Schwester nach Portugall überführte/ die Princeßin wider mit zurück bringen/ doch kam auch etwas dazwischen/ so man nicht schreiben darff. Der 6te war der Dauphin, und diese Heyrath wäre wohl vor sich gangen/ wenn die Infantin darüber nicht gestorben wäre. Sie starb den 21 Octob. 1690. Just ein Tag nach der Geburt des ältisten Printzen von Portugall/ wie man sagt aus blossen Hertzeleid und Bekümmerniß/ daß sie eine Princeßin/ welche ein jeder als künfftige Erbin der Cron Portugall vor einiger Zeit angebetet/ nunmehro von allen verlassen/ kaum Hoffnung hatte/ einigen Thron in Europa zu besteigen. Es ward zwar in gantz Europa ein Gerücht ausgebracht/ als wann sie gewaltsamer Weise aus der Welt wäre gerücket worden/ und zwar wegen einer Ursach/ die ihrer Ehren höchst nachtheilig. Doch versichern diejenigen/ so sie gar wohl gekandt/ auffs theurste/ daß niemals an ihrer Keuschheit einiger Zweiffel getragen worden. Ihr Herr Vater hat sie inniglich bis an ihr Ende geliebt. Der Durchläuchtige Prælat, itzund Cardinal/ und Ertz-Bischoff von Lisbon Don Louis de Souza hat ihr die heiligen

Sacra-

Sacramenta, und letzte Oehlung in Beyseyn des Cardinals Don Verissimo de Alemcastro administriret / welchen gantz Portugall wegen seiner ungemeinen Gottesfurcht / Frömmigkeit / und guten Wandels ehret. Zwar wollen einige etwas daraus muthmassen / daß man einige Tage vor ihrem Absterben einen Sarck in ihr Zimmer getragen / doch kan dieses wohl geschehen seyn / der Prinzessin dadurch zu verstehen zu geben / daß ihr Ende heran nahete. Was aber den Graffen von Atouguia anbelanget / der / wie man sagt / mit der Prinzeßin in einer mariage de conscience gelebt / so war derselbe bereits bey Jahren / und dazu verheyrathet. Dieß ist wohl ohnläugbahr / daß man ihn einmahl des Morgens früh im Vorhofe des Pallastes todt gefunden / und der Hoff sich die Mühe nicht genommen / einmal nach die Thäter zu forschen / oder einige Inquisition anzustellen. Aus der andern Ehe / Don Joan der älteste Printz ward gebohren den 30 Aug. 1688. der Pater Vieira stieg so bald auff die Cantzel / und hatte zum Text die Worte Vidit & Respexit, welches seiner Auslegung nach so viel heissen soll / als einen Sohn gegeben. Er prognosticirte ihm die Herrschafft über die gantze Welt / vermittelst einer gewissen Offenbahrung / wovon in gantz Portugall groß

Wesen gemacht wird / und dahero dem Leser nicht mißfallen kan. Man sagt / daß Alfonsus Henriques der erste König von Portugal am Abend vor Jacobi anno 1139 / wie er aus Noth entschlossen / folgenden Tages mit einer Hand voll Volcks gegen fünff Könige / und 400000 Mohren im flachen Felde von Ourique eine Schlacht zu liefern / in solchen Gedancken eingeschlaffen / da ihm dann im Traum ein alter Mann vorkommen / der ihn heissen Gutes Muthes seyn / er würde mit GOttes Hülffe den Sieg wider die Ungläubigen befechten. Hierüber weckte man den König auff / mit Vermelden / es wäre ein alter Greis bey seinem Zelte / der mit ihm nothwendig zu reden hätte. Er ließ ihn hinein kommen / da dann der König gleich erkannte / daß es eben derjenige wäre / welchen er im Traum gesehen hatte. Es befand sich / daß es ein Einsiedler war / der ohnferne von dar in einer engen Clause ein strenges Leben führte. Der Einsiedler wiederholte seine vorige Anfrischung / und fügte hinzu / daß GOTT die Augen seiner Barmhertzigkeit auff ihn und seinen Saamen geworffen bis ins sechzehende Glied / in welchem er einiger massen würde geschwächet werden (in qua attenuabitur proles tua) nach diesem aber würde GOtt wiederum ein gnädiges Einsehen haben /

ben/ (in qua attenuata ipse respiciet & videbit.) Befohle ihm danebst / wann er diese Nacht die Glocke von seiner Clause würde läuten hören / so solte er aus dem Lager gehen/ uud zwar gantz alleine. Alfonsus that was ihm befohlen / und sahe gegen Morgen zu ein Licht / so im̃er grösser und grösser ward/ endlich sahe er ein Creutz heller als die Sonne/ woran unser Seligmacher gehefftet/ und unzehlbare in weiß gekleidete Jünglinge umb sich hatte. Alfonso fragte gleichsam sich beklagend den HErrn/ warum er ihm vielmehr/ als den Ungläubigen erschienen/ wäre er doch gleichsamb kommen / den Glauben eines bereits glaubenden Menschen zu vermehren. JEsus CHristus antwortete ihm / daß er nicht gekommen wäre seinen Glauben zu stärcken / sondern ihn zur Bataille anzufrischen/ befehlend ihm dabenebst den Königlichen Titul anzunehmen / welchen folgendes Tages seine Leute ihm antragen würden. Denn ich bin derjenige/ fuhr er fort/ der Käyserthümer/ und Königreiche auffrichtet / und zerstöret/ und ich will in dir / und in deinem Saamen nach dir mein Reich auffrichten / daß mein Nahme erkandt werde/ von den entlegensten Völckern. Diese Relation findet man in einer Schrifft / welche Alfonsus selbsten / viele geist- und weltliche Herren eigenhändig unter-

terschrieben. Alfonsus selbst hat es dreyzehen Jahr hernach mit einem Eyde bestätiget. Die erwähnte Schrifft ist 400 Jahr verlohren gewesen / bis anno 1596 / da man sie im berühmten Closter Alcobaça gefunden/ (welches mehrbemeldter König selbsten gestifftet/) da dann die Abschrifften davon in die Welt kommen. Auff dieses Gesicht gründete Vieira seine Prophezeyung / die aber bald zu Wasser wurde/ da man dem Pater die Zeitung brachte / der junge Printz wäre gestorben/ wäre er kein Jesuite gewesen / so wäre er gewiß darüber bestürtzt geworden / allein dieß liesse sein Orden nicht / vielmehr ließ er seine Predigt öffentlich / nebst einer Apologie drucken / und setzte darinnen / daß der Erstgebohrne gen Himmel gewandert / umb den Besitz der Universal-Monarchie daselbsten anzutreten/ deren Verwaltung auff Erden er mitlerweile seinem jüngeren Bruder auffgetragen.

§. 2. Don Joan, Francesco, Josepho Antonio, Bento, Bernard, Erb-Printz von Portugall / und Printz von Brasilien / ward gebohren den 22 Octob. 1689/ anno 1697 d. 1. Dec. durch die versammleten Reichs Stände zu Lisbon zum Nachfolger an der Cron erkläret. Dieser Printz ist sehr sanfftmüthig/

gelind

gelind und gnädig/ und haben alle von ihm gute Hoffnung.

§. 3. Don Francesco gebohren den 25 Maji 1691/ ist ein sehr munterer/ und lebhaffter Herr/ von dem die Portugisen viele artige Historien erzehlen. Er soll ein Ritter von Malta werden/ und ist ihm die grosse überaus reiche Priorè, oder Meisterthum von Crato zugeleget.

§. 4. Don Antonio gebohren den 15 Mart. 1695. ward/ so bald er auff die Welt kam/ in einem Jesuiten-Habit gekleidet/ welchen er auch noch träget. Die Königin hat ihn dem H. Xaverio gelobet/ und wird er auch dereinst ein Jesuite werden.

§. 5. Donna Theresa Francesca Josepha gebohren den 24 Febr. 1696/ starb anno 1701 im Martio.

§. 6. Don Emanuel gebohren anno 1697.

§. 7. Donna Maria Xavier Josepha gebohren im Anfang des Jahrs 1699.

§. 8. Ausser diesen ehelichen Kindern hat der König noch eine natürliche Tochter/ welche bis 1695 im Kloster erzogen ward/ da sie der König an den ältesten Sohn des Herzogs von Cadaval vermählete. Ihre Mutter war von geringem Herkommen/ dahero der Adel über dieser Heyrath so mißvergnügt war/ daß sich keiner bey dem Beylager einfinden wolte.

Das sechste Capitel.
Von der verwittibten Königin von Engelland.

DIese Königl. Prinzeßin Catharina ist des ietztregierenden Königs Don Pedro Schwester/ ward anno 1660 an König Carl den II. König von Engelland verheyrathet/ und brachte der Cron Engelland unter andern die Vestung Tanger zu/ nach dessen Tode begabe sie sich wieder nach Portugall/ woselbst sie anitzo eine gantz kleine/ und eingezogene Hoffstatt führet/ ausgenommen/ wann es sonderliche Solennitäten setzet.

Das siebende Cap.
Von den Königl. Staats-Ministern.

§. 1.

DEren ist keine gewiße Anzahl/ sondern sind nach des Königs Belieben bald weniger/ bald mehr/ diese werden/ alle Ihre Excellence betitelt/ etwan weil man die Spanischen Estats-Räthe zu Madrit mit solchem Titul beehret/ oder auch/ weil sie alle mit einander Ambaßadeurs gewesen/ wie sie vorgegeben/ dieses Conseil verfährt in allen seinen

seinen Berathschlagungen gar langsam / über eine eintzige Affairen halten sie 4 biß 5 Sessionen / deren jede 5 biß 6 Stunden währet / und dennoch sind bisweilen die Sachen noch verwieter als vorhin.

§. 2. Don Manael Telles de Silva, Conde de Villar major, und Marquis d'Alegrete, ist zwar nicht der Oberste / dennoch aber der rechte Estats-Minister / indem ihm die wichtigsten Affaires anvertrauet werden. In seiner Jugend hat er zu Felde gedienet / nachgehends hat er sich so sehr auff die Studia geleget / daß er vor den gelehrtesten Cavallier in Portugall gehalten wird. In Teutschland hat man ihn sehr hoch gehalten / weil er sehr gut / und fertig Latein redete: Zeit währender solcher Ambassade schrieb er in guten Latein das Leben Joannis des andern / mit dem Zunahmen des vollenkommenen Printzen. Im 24sten Jahr seines Alters ward er des Infanten Cammer-Juncker / und hat zu dessen Erhöhung nicht wenig geholffen. Wie die Heurath mit der Neuburgischen Prinzeßin auffs Tapet kam / ward er als Ambassadeur hingeschickt / selbige völlig zu schliessen / führte sie auch als eine Königliche Braut nach Portugall. Bey seiner Wiederkunfft wurde er zum Marquis d'Alegrete gemacht. Er ist ein vollenkommener Staats-

 mann /

mann / verstehet die Affaires von Europa gantz wohl / und seines Herrn Interesse vollenkommentlich: Er ist sonsten auffrichtig / und tadelt man nur an ihm das eintzige / daß umb seiner Familie / welche er sehr liebet / nicht zu schaden / er sich nicht eyfrig genug denjenigen widersetzet / die ein anders Absehen / als das Interesse des Estats haben. In seiner Religion ist er sehr eyferig / und schreibet seine glückliche Negotiationes seiner beeden Schwestern und Tochter zu / die alle drey Nonnen sind / in dem Closter zur Mutter GOttes ein wenig ausserhalb der Stadt. Man kan seine devotion aus dieser eintzigen Historie abnehmen. Wie man anno 1698 St. Antoninho (ist ein gar kleines Bild des heiligen Antonii, welches seit wenigen Jahren zu Lisbon in grossen Ruff kommen) an Bord brachte / umb als Schout bey Nacht mit dem Vice-Roy nach Indien zu gehen / gelobte der Marquis dem kleinen Jovius ausser seiner ordentlichen Besoldung / welche sich monatlich auff 13 Rthlr. 8 Groschen beläufft / eine gantz neue Capelle / wann einer von seiner Excellence Verwandten würde frisch und gesund wieder mit von Goa bringen.

§. 3. Don Nuno Alvarez Pereira Duca di Cadaval, Marquis di Ferrein Conde de Tentugal,

tugall stammet aus dem Königlichen Hause von Braganca. Nebst dem Könige hat er das meiste zusagen / er hat die Einkunfft der Cron gepachtet / und überläst die Stats-Affaires dem Marquis, welcher seiner Conversation wegen bey dem König beliebter ist / und sein eigen interesse nicht so genau suchet / wie der Hertzog. Dieser hangt ein wenig auff die Frantzösische Seite / weil seine beyde Gemahlinnen Frantzösinnen gewesen / die letztere ist des Marquis d' Harcourt Tochter. Es macht der Hertzog gar keinen Staat von sich / und wann er in seiner Sänffte sich tragen läst welche gewißlich nicht gar zu prächtig / reitet bloß ein Reiter hinter ihn her / zum Zeichen daß er General von der Cavallerie ist. Er ist ein familiar oder Diener der Inquisition, wie die meisten Grandes in Portugall / welche bey einem Auto da Fe die Gefangene / wie Gerichtdiener vorführen / welches ihnen eine grosse Ehre daucht zu seyn.

§. 4. Don Louis (ietz Cardinal) de Sousa, Ertz-Bischoff von Lisbon / und Capallain Mor des Königes / ist von edler Geburt / und ungemeinen Gaben / zu Zeiten Königs Alphonsi war er bey Hoffe verdächtig / weil er es mit den malcontenten hielte / lebte also zu O Porto, wo er Decanus war / nachgehends wurd er daselbst Bischoff / folglich Ertz-Bischoff

schoff zu Lisbon / und endlich 1697 Cardinall. Nichts desto weniger thut er dem Römischen Hoff / nicht das geringste zugefallen / sondern bemühet sich viel mehr / so viel ihm müglich / die Mißbräuche/so selbiger Hoff in Portugall. verübet abzuschaffen. Er stehet nicht wohl mit dem Inquisitor General dem Cardinal Don Verissimo d'Alemcastro, weil dieser eher/als er den rohten Hut von Rom erhalten/ und zwar bloß seiner halsstarrigen Widerspenstigkeit wegen.

§. 5. Don Enrique de Sousa de Tavares de Silva Conde de Miranda, Marquis d' Aronches ist ein Bruder des Ertz-Bischoffs/ein vollkommener Staats-Minister / aber seinen plaisir gar zu sehr ergeben. Er ist in unterschiedlichen Ambassaden gebraucht. In Engelland / Spanien / und Holland und denen Nationen, wo er gewesen sehr gewogen / weswegen man in letzten Kriegen von ihm urtheilete / daß er es mit den alliirten hielte / wie er dann auch seine eintzige Tochter und Erbin an dem Flammischen Printzen de Ligne verheyrathet.

§. 6. Dies sind also die vornehmsten / nur muß von dem Estats Secretario noch etwas erwehnen/dieser hat zwar keine Stim̃e im Conseil, doch ist Er das primum mobile im gantzen Königreich. Seine Charge ist aus zwey-

zu-

zusammen gesetzt / die aber nun beyde abgeschaffet / den ersten hiesse man Clerc du Conseil und den andern Escrivam de Puridade, oder Secretarium der geheimen Affairen. Beyder Amt verrichtet anitzo der Estats Secretarius. Dieser Secretarius berichtet dem Könige alles was im Estats Rath passiret. An ihn müssen sich alle addressiren die bey Hoffe etwas zu suchen haben es sey auch was es wolle. Er trägt ihrer Majestät die Sache für / und bringet deren resolution wieder zurück. Die frembden Ministres müssen sich ebenfals an denselben addressiren; Der ietzige ist Mendo foyos Pereira, welcher sein Glück dem Hause d' Aronches zu dancken / deren Creatur er auch ist / sein Herkommen ist gering / aber sein Fleis in seiner Verrichtung unermüdet. Die frembden Ministers offendiren ihn nicht gern / wollē sie sonst ihre Affaires gerne bald abgethan wissen / zumahl wann es wegen der Ceremonien Schwürigkeiten setzet / dann wo er ihnen zu wieder / kan er ihnen mehr in den Weg legen / als sie gedencken. Der Päbstliche Nuntius hat solches mit Schaden erfahren. Doch müssen sie sich nicht mercken lassen / dann eine gar zu grosse complaisance würde eben so gefährlich seyn / als eine widrige conduite.

Das

Das achte Capitel.

Kurtze Beschreibung von Potugall.

§. 1.

Portugall lat. Lusitania genant begreifft zwey Königreiche/ das eigentlich so genandte Portugall/ und Algarbia/ welches ein Arabisch Wort/ und so viel als ein gut Land heisset.

§. 2. Gräntzt gegen Morgen an Leon Castilien, Andalusien, gegen Abend und Mittag an den Attlandischen Oceanum. Hat in seinem Umbkreis etwan 895 Spanische Meilen.

§. 3. Die vornehmsten Flüsse darinnen sind der Tajo, Minho, Duris, Mondego, Guadiana, deren einige in ihren Sande Goldkörner mitführen.

§. 4. Portugall wird eigentlich in 5 Provintzien eingetheilet/ als da sind/ Estremadura Alentejo, Beira, entre minho e Durio fras los montes.

§. 5. Estremadura die Haupt-Provintz begreifft in sich die Königl. Residentz/ und Hauptstadt Lisbon liegt am Tajo auff 5 Hügeln/ daß also die Häuser immer eines höher als das ander/ welches die Stadt grösser vorstellet/

stellet/als sie in der That ist/weil sie nicht über $2\frac{1}{2}$ Meilen groß. Der Hafen ist einer von den vortreflichsten in der Welt / hält 10 Meilen im Umbfang / und ist einiger Orten 3 Meilen breit. Der Ertz-Bischoff residirt bey der Thumb Kirche / welche sie la see nennen / und vor diesem ein heydnischer Götzen-Tempel gewesen.

Zwey Meilen von Lisbon ligt das feste Schloß Kloster / auff einem Berge / zu dessen Füssen aber das Städtgen Belem/wo die Könige begraben werden. Dieses Closter hat ein besonders einkommen / jeder Tag / wann die Sonne in Lisbon nicht scheinet / muß die Stadt Tomar der Königin ein Schaff bringen / welches sie als ein heil. Opffer dem Kloster widerschencket.

Leira, Almerin, Aluibarosa, Santarim, sind schlechte Oerter / Setubal aber wegen seines Saltzes berühmbt.

§. 6. Alentejo begreifft in sich die Städte.

Evora liegt auff einem kleinen Hügel die beste Stadt nächst Lissabon / berühmt wegen der victorie, so die Portugisen ohnfern von dannen ao 1663 gegen die Spanier befochten/ hat einen Ertz-Bischoff/und eine Universität/ welche König Henrich / so vorhin Cardinal gewesen/gestifftet.

Elvas

Elvas eine Gräntz-Vestung pranget mit einen Römischen Aquæductu.

Olivenza ist eine Gräntz-Vestung.

Portalegre ebenfals.

Beja ist groß und wohlbefestiget.

Ourique ein altes Schloß/ in dessen gegend Alfonsus Henriques 1139 den herrlichen Sieg wider die 5 Mohrischen König erstritte/ und hernach auff der Wahlstatt zum ersten König von Portugall von seinen Leuten ausgeruffen worden.

Villa vicissa ein Königl. Lust-Schloß.

§. 7. In der Provintz Beira findet man die Stadt Coimbra ein Bischöfflicher Sitz/ und Universiät/ welche König Joannes der 3 gestifftet/ liegt am Mondego.

Visco, Lamego, Guarda sind drey Bisthümer unter dem Ertz-Bischoff von Braga gehörig.

§. 8. Traslos montes die 4te Provintz begreifft in sich die Städte.

Miranda, an dem Durio ist ein Bischöfflicher Sitz unter dem Ertzbischoff von Braga.

Bragança ist eine offene Stadt/ ohne Mauren auff einem flachen Felde/ hiervon führten die appanagirte familie den Nahmen/ welche jetzund den Thron besitzet.

Villa real gibt auch dem Hertzog einen Titul.

§. 9.

§. 9. Die letzte Provintz Entre Minho e Durio enthält die Städte.

Braga eine uhralte Stadt 290 Jahr vor Christi Geburt von denen Gallis Braccatis erbaut / ist ein Ertz Bischöfflicher Sitz an dem Cavado im flachen Felde.

O Porto an dem Munde des Durio, wird von den Holländern / und andern frembden Nationen fleißig besuchet. Guimaranes hat den titul eines Hertzogthums.

§. 10. Wo der Tajo sich in die See ergeust / liegt das feste Schloß St. Julien / welches dessen Eingang beschützet / doch von einer nahe dabeyliegenden Höhe beschossen werden kan. An dem Ufer vom Estremadura liegen auch 2 kleine Inseln oder vielmehr Felsen Berlingues genant / worauff oben ein Castel unten am Fuß aber ein Brun süssen Wassers.

§. 11. Das kleine Königreich Algarbia so vorzeiten ein stück von Turditanien gewesen / hat nicht viel sonderliches ausser der Hauptstadt.

Tavira.

Silves vor diesem Osso novo ist schlecht.

Faro ein Bisthumb unter Evora gehörig.

Cabo di S. Vincent ist das äuserste von Gebirge in Europa gegen Abend.

§. 12. Das Land an sich selbsten anbelangend ist hitzig / und meistentheils sandig / ausgenom-

genommen nach der See wo selbst die von der See herkommende kühle Westwinde die Hitze mäßigen / und die Lufft temperirter machen. Wegen solcher übermäßigen Hitze / halten die Portugisen gemeinlich den Tag über auff ihrem Bette 4 oder 5 Ruhstunden / bis die grosse Hitze vorüber. Geträyde bringt das Land wenig / hingegen viel herrliche Weine / Oliven / Citronen / Feigen / Apffel sina, oder süsse Pomerantzen / welche von einem Portugisischen ViceRe aus Indien nach Portugal geführt / und in seinem Garten ohnweit Lissabon gepflantzet / deren model annoch daselbst zu sehen. Vieh hat Portugel überflüßig / schöne Pferde / und über aus viel Ziegen / aus deren Milch die Einwohner fürtrefliche Käse zu machen wissen.

§. 13. Die Einwohner sind von Natur / der Kauffmanschafft sehr ergeben / beherzt / arbeitsam / muthig im Kriege / aber über alle massen grausahmb / eifersüchtig / unbarmhertzig / in der Religion garzu eifrig / wie ihre grausahme Inquisition in ihren Auto da Fè, der jährlich einmahl gehalten wird / sattsamb ausweiset. Wegen der grossen Hitze können Sie den Sommer über im Felde nicht campiren / sondern thun gemeinlich 2 Feld-Züge / 1 im Frühjahr / den andern im Herbst: Sie haben zu erst den Weg umb das Capo de bonne

bonne Esperance, welches sie Cabo de las tormientas wegen der daselbst ausgestandenen Stürme nennen / nach Ost-Indien zu grossen Nachtheil der Venetianer gefunden / und denen Holländern gewiesen.

§. 14. Außer diesem vorerwehnten beherrschet der König von Portugal in Asia / Goa / Macao / Diu.

In Africa / die Vestung Mazagan / Zuiloa / Mombazan / Mozambique / Melinda / die Insuln von Cabo Verde, Madera.

In America Brasilien / und zwischen Europa / und America die Insulen Azores genandt.

Das neundte Capitel.

Von dem Interesse der Cron Portugal mit andern Potentaten.

§. 1.

Mit dem Römischen Hoff hat Portugal immer sehr viel zu thun / weswegen dann zu Lisbon ein Nuntius mit dem Titul eines Legati a Latere residirt, der über die gantze Clerisey, welche mit ihren Zubehörigen wohl die Helffte des Kö-

nigreichs ausmachet/die jurisdiction hat. Es wird jährlich ein unsäglich Geld aus Portugal nach Rom geschleppet/ so wohl vor collationen von beneficien, als Bischofflichen Bullen. Wann ein Ertz-Bischoff zu Evora bestätiget wird/ ziehet Rom wenigstens 90. 000. Thaler davon. So müssen auch so viele dispensationes erhandelt werden/ weil in denen Päbstlichen Rechten so viele verbotene Gradus sind. Wie Don Joan vormahliger Hertzog von Braganca anno 1640. nach Verstoßung Philippi II. als nächster Erbe zur Crone kam/ hatte er mit dem Pabst viele Händel/ weil er ihn vor keinen König erkennen wolte/ biß Franckreich endlich die Sache gut machte.

§. 2. Mit Spanien hat Portugal viel mesures zu nehmen/ weil es sich befürchten muß/ daß der jenige so den Spanischen Thron behaupten werde/ auch die prætension von Philippo den II. erneure. Doch hat es grössere Gefahr von Franckreich/ als von dem Hause Oesterreich/ weil jenes ihm näher gelegen/ Oesterreich aber weit entfernet/ und zur See nicht mächtig/ dahero es gar klüglich das interesse von Don Carlos el Tercero soutenirt. Vor Franckreich hat es sich auch nicht sonderlich zu fürchten/ obgleich seine Armee nur schwach/ weil eine Haupt-Armee weder in Spanien noch Portugal wegen Ermangeln der Lebensmittel und Fourage subsistiren kan.

§. 3. So

§. 3. So lange als Franckreich mit Spanien uneins war/ erfoderte sein interesse unumbgänglich/ Portugal mit äussersten Kräften gegen Castilien zu souteniren/ wie es dañ auch gethan/ und es mit Volck und Geld secundirt, itzund aber changirt sein interesse mit den Conjuncturen/ doch sind noch itzund am Portugisischen Hoffe viel Frantzösisch-Gesinte/ weil viele Grandes und andere/ Frantzösische Dames geheyrahtet/zu solchen rechnet man auch die Jesuiten/ diese Leute sind Ertz-Politici, und richten sich allemahl nach dem Glücke/ und wie sie vormahls Filippe den II. ehrten/ so beten sie heut zu Tage Louis XIV. an. Daß die Portugisische Nation die Frantzösische Seite verlassen/ dazu haben sie grosse Ursache/ weil sie in Madrid vergewissert worden/ daß Franckreich umb den Duc d'Anjou an die Cron zu helffen/ denen Spaniern die reunion von Portugal angeboten: Also war es hohe Zeit auff ihrer Hut zu seyn.

§. 4. Mit dem Keyser war Portugal nur ziemlich schlecht zu frieden/ da man des Königs Joan IV. Bruder Don Duarte der in Keyserl. Diensten als General Major unter Piccolomini stunde/ unverschuldet zu Grätz arrestirte; umb dem Hoffe von Madrid einen Gefallen zu erweisen. Man verhandelte ihn gar den Spaniern vor 40000. Rthl. die ihm nach dem Ca-

stel von Milan brachten/ woselbsten er nach acht jahriger Gefängnis verstarb: nachdem aber der König durch seine andere Ehe der Keyserin Schwester geheyrahtet/ wurde zwischen Beeden ein besser Vertrauen/ welches noch dauret.

§. 5. Mit Holland hat Portugal viel Kriege geführet / wegen Indien/ und Brasilien / seit an. 1669. aber leben beede Nationes in guter Verständnis/in welchem Jahr die seit dem Frieden von an. 1662. erwachsene Schwürigkeiten gäntzlich abgethan worden.

§. 6. Mit den Nordischen Cronen hat Portugal nicht viel zu thun / außer was den Saltzhandel betrifft / welches die Dänen und Schweden jährlich zu Setubal laden / und leichtlich durch ihre Consuln kan negociiret werden.

§. 7 Mit Pohlen hat Portugal auch nichts zu schaffen / und über dem einen Rang Streit/ welche der König von Portugal über den von Pohlen prætendirt, aus Ursachen/ weil er ein absoluter souverainer König/ der von Pohlen aber nur das Haupt einer Republicque ist/ dahero weder des vorigen Königs Johannis Sobieski, noch des itztregierenden Friderici Augusti Envoyé zur audience zu gelassen werden können/ wie er seines Principalen Wahl und Crönung notificiren wollen.

§. 8. Von Teutschen Fürsten hält niemand

mand einen Minister am Portugisischen Hoff/ auch selbsten Chur-Pfaltz nicht/ doch halten Ihre Königl. Majestät von Preußen daselbsten einen Residenten, der ein Frantzösischer Kauffmann/ reformirter Religion ist.

§. 9. Von Italiänischen Fürsten hält auch keiner einen Minister daselbst/ außer der Hertzog von Parma/ der vom Königlichen Geblüt ist/ indem er von einer Tochter des Königs Emanuel herstammet/ und also näher zur Crone wäre/wann ihn die Constitution von Lamego nicht ausschlosse.

§. 10. An **England** hat Portugal vor allen Zeiten her wohl die gröste obligation. dann dieß ist ohnläugbahr/ daß die Engländer sehr viel dabey gethan/ Lissabon den Mohren abzunehmen 1179. derer dann viele im Lande daselbst sich niederließen/ denen man die Städte Almada, Povos, Villa Franca, Villa Verde, Azambuja, Arruda, Lourinham &c. Almada ist eine kleine Stadt mit einen Schloße auff einem Hügel jenseit des Wassers gleich gegen Lisbon über. Die Herren dieses Ohrts rühmen sich alle Englischen Herkommens. Povos liegt am Tago 6. Meilen von Lisbon/hieß vor Zeiten Cornowal, welches aber kein Portugise wegen der ersten Silbe ausspricht. Im letztern Kriege/ da Franckreich Portugal verlassen/ stund Engelland ihnen bey/ und schickte ihnen 2400. Mann

zu Fuß/ und 600. Reuter/ deren Tapfferkeit die Spanier mehrmahls aus dem Felde schlug/ und sie endlich zum Frieden nöthigte. Wie kräftig die ietzregierende Glorwürdigste Königin Anna Portugal secundire, geben alle Zeitungen. Sonsten hat Portugal den grösten Nutzen von Engelland/ es kleidet sie mit seiner Wolle/ speiset sie mit seinen Fischen aus Terre neuf, damit ihnen ihr Wein/ welche die kluge Leute/ lieber umb wohlfeilen Preiß hingeben/ als bey sich behalten wollen/ auffs theurste absetzen. Deßwegen sind die Engelländer dorten auch sehr beliebt/ und stehen in so guten credit, daß palavra de hum Ingrez, das Wort eines Engelsmans mehr gilt als anderer Handschrifft. Man schilt sie nicht mehr Ketzer/ so gar/ daß ein Advocat, der im Process ihm solches Wort entfallen lassen/ auff Königl. Befehl gefangen gesetzt ward/ umb ihn noch schärffer zu züchtigen. Er entflohe in die Kirche/ man holte ihn aber auff Verordnung des Geheimbden Rahts mit Gewalt aus seinem Asylo, oder Freystatt/ kurtz darauff starb er / und machte dem Process ein ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gude, Heinrich Ludwig,

Der Staat Von Spanien

[Halle] 1708

Bamberg, Staatsbibliothek -- H.p.o.132(7#b
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11690386-5